

Grandenzer

Beitrag.



Er scheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und Festtagen, kostet für Grandenzer in der Expedition, Marienwerderstraße 4, und bei allen kaiserl. Postanstalten vierteljährlich vorauszahlbar 1,50 M., einzelne Nummern 15 Pf.

Verantwortlich für den redaktionellen Theil: Paul Fischer, für den Neffamen und Anzeigenheil: Albert Broschel, beide in Grandenzer. Druck und Verlag von Gustav Köthe in Grandenzer.

Anzeigen nehmen an: Briefen: P. Gonschorski, Bromberg; Gruenauer'sche Buchh., Dr. Eylau; D. Bärthold, Gollub; Stadtkämmerer D. Aussen, Rautenburg; M. Jung, Siebenbrühl; Dr. C. Kühn, Marienwerder; R. Kanter, Ratel; J. Pevysohn, Heidenburg; S. Reb. Neumark; F. Köpfe, Osterode; P. Minning's Buchh., F. Albrecht's Buchh., Riefenburg; Fr. Med. Rosenberg; Siegfried Woserau, Strasburg; A. Juchacz.

Anzeigen die gewöhnliche Beilage 15 Pf., Privatanzeigen aus dem Regierungsbezirk Marienwerder 13 Pf.

Die Expedition des Gefelligen besorgt Anzeigen an alle anderen Zeitungen zu Originalpreisen ohne Porto- oder Spesenberechnung.

Für November und Dezember

werden Bestellungen auf den Gefelligen noch von allen Postanstalten zum Preise von M. 1,20, frei ins Haus zu Mark 1,50 entgegengenommen.

Neuzugeworbenen Abonnenten wird der Anfang des Romans „Die Töchter des Millionärs“ unentgeltlich von uns nachgeliefert, wenn sie sich mittelst Postkarte direkt an uns wenden. Die Expedition des Gefelligen.

Zur Sage.

Der preussische Landtag ist durch eine Thronrede eröffnet worden, deren Inhalt uns soeben der Telegraph übermittelte.

Die Thronrede erwähnt zunächst die geplante Verbesserung im System der direkten Staatssteuern. Der Gesetzentwurf über die Einkommensteuer soll die bestehende Klassensteuer und die klassifizierte Einkommensteuer zu einer einheitlichen Steuer vereinen, durch Einführung der Angabepflicht und anderweite Einrichtung der Einschätzungsbehörden und des Verfahrens eine sichere Veranlagung des steuerpflichtigen Einkommens herbeiführen. Die Ausdehnung der Erbschaftsteuer durch eine mäßige Belastung der Erbfälle bei Verwandten und Ehegatten und die Freilassung der kleinen Erbschaften wird eine stärkere Heranziehung des fundierten Vermögens bewirken. Der Gesetzentwurf über die Gewerbesteuer soll den Betriebsertrag ohne Rücksicht auf die Betriebsarten und örtliche Eintheilungen erfassen. Eine Erhöhung des Gesamtaufkommens aus der Gewerbesteuer wird nicht beabsichtigt.

Die Staatsfinanzen erfordern keine unmittelbare Vermehrung, gestatten aber auch keine Verminderung. Auch das laufende Jahr läßt einen befriedigenden Rechnungsabschluss erwarten, wenn auch nicht in dem gleichen Maße wie im Vorjahr. Der Mehrertrag an direkten Steuern soll zu weiterer Entlastung der Kommunalverbände mittelst Ueberweisung der Grundsteuern und Gebäudesteuer bestimmt werden, soweit der Etat nicht anderweitig verfügt.

Der Gesetzentwurf betreffend die Volksschule soll eine gerechte Vertheilung der Volksschullasten herbeiführen, die Unentgeltlichkeit des Volksschul-Unterrichtes abschließen und dem Lehrkräfte ein festes, den Verhältnissen angemessenes Dienstlohn zu dem Dienstlohn, Alterszulagen, Pensionen der Volksschullehrer erhöhen werden. Die Landgemeindeordnung für die östlichen Provinzen ist bestimmt, die durch Entwicklung der wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse bedingten Änderungen des ländlichen Gemeindeverfassungsrechtes unter thunlichster Schonung des bestehenden Rechtszustandes und Aufrechterhaltung bewährter Einrichtungen herbeizuführen. Hinsichtlich an das Volksschulgesetz, ist die Regelung der Verhältnisse der mittleren Schulen, namentlich der Pensionsansprüche der Lehrer in Aussicht genommen. Ueber Schließung der Wittwen- und Waisenkassen für Elementarlehrer, sowie über eine Wegeordnung für Sachen werden besondere Entwürfe angekündigt, ebenso für eine Vorlage zur Vervollständigung des Staatsbahngesetzes.

Bezüglich der Arbeiterverhältnisse wird eine erhebliche Vermehrung der Aufsichtsbeamten der Gewerbeverwaltung verbunden mit einer Neuorganisation der Gewerbeinspektion geplant. Die Thronrede schließt: Bei den freundlichen Beziehungen des Reiches zu allen auswärtigen Staaten, welche sich im Laufe des Jahres noch mehr befestigt haben, kann ich mit Vertrauen die fernere Erhaltung des Friedens erwarten.

Die Erklärungen zum Etat des Auswärtigen Amtes geben bereits eine Andeutung über künftige Einrichtungen in Ostafrika. Beabsichtigt wird danach, die vom Reichskommissar für Ostafrika auf eigenen Namen angeworbene Schutztruppe in eine „kaiserliche Truppe“ umzuwandeln und die von ihm aus Reichsmitteln beschaffte Flottille beizubehalten und der kaiserlichen Marine anzuschließen. Für die Zivilverwaltung, bei welcher zunächst auf eine Mitwirkung von Offizieren und Mannschaften der Truppe nicht verzichtet werden kann, ist ein Gouverneur mit dem erforderlichen Beamtenpersonal in Aussicht genommen. Zu den dazu erforderlichen Summen wird ein Beitrag der Ostafrikanischen Gesellschaft hinzukommen sowie der Ertrag der lokalen Einnahmen, über deren Feststellung der Bericht des nach Ostafrika entsandten Freiherrn v. Soden entscheiden soll.

In seiner Rede bei dem Lord-Mahors-Festmahle in London erklärte Lord Salisbury, alle Anzeichen deuteten auf Erhaltung des europäischen Friedens jedenfalls noch auf ein Jahr. Zu den guten Vorbedingungen gehöre der Besuch des russischen Thronerben in Indien als Gast der Königin und der indischen Regierung. Die Verwirklichung der Beschlüsse der Antislaverei-Konferenz werde allein durch Holland in Frage gestellt; es sei klar, daß, wenn nicht die Wünsche der Mehrheit irgend einer Konferenz die Zustimmung der übrigen Teilnehmer an der Konferenz erhalten, sich kein großes Ergebnis erreichen lasse. Er (Salisbury) sei davon überzeugt, daß Holland diese Wahrheit erkennen werde und daß England Mittel finden werde, die Schwierigkeit zu beseitigen, welche das edelste Unternehmen: die gänzliche Unterdrückung des Sklavenhandels zu vereiteln drohe. Was Afrika anlangt, so sei das hierauf bezügliche Abkommen mit Frankreich und Deutschland fertig; mit Italien seien die Verhandlungen begonnen und er glaube, daß dieselben schnell

zu einem erfolgreichen Abschlusse gelangen würden; die Unterhandlungen mit Portugal befänden sich noch in einem ungünstigen Stande. Die englische Regierung habe ein zeitweiliges Abkommen auf 6 Monate abgeschlossen, durch welches die Abmachungen vom August für den Augenblick aufrecht erhalten werden und welches beiden Parteien anheimstellt, nach Ablauf von 6 Monaten die Gebietsabgrenzungen von Neuem in Erwägung zu ziehen. Salisbury kam sodann auf Amerika zu sprechen und erklärte, er sei erfreut, daß der Freihandel jenseits des Atlantischen Ozeans einen Sieg oder doch einen scheinbaren Sieg errungen habe; sollte es sich nicht um die Sache des Freihandels gehandelt haben, so sei es doch mindestens ein Protest gegen die Schutzpolitik gewesen, der Tarifkonflikt dauere aber in der ganzen Welt fort; überall würden Pläne entworfen, um den Verkehr der Nationen mehr zu beschränken. England müsse diesen Kampf ansprechen, es könne aber keine Gegenmaßregeln ergreifen, da der englische Tarif bereits auf den niedrigsten Stand gebracht sei. Was den Konflikt zwischen Kapital und Arbeit angehe, so müsse er jede gezielte Beschränkung der Arbeitszeit bekämpfen; der einzige Vortheil, den England vor anderen Ländern im Handelsverkehre habe, bestehe in der Freiheit seiner Einrichtungen. Begehe sich England dieser Freiheit, so werde es durch andere Länder an Kapital, Handel und Wohlstand überflügelt werden und die ersten, welche darunter zu leiden haben würden, wären die Arbeiter.

Berlin, 11. November.

Zur Unterstützung der Familien von zu Friedenszeiten einberufenen Mannschaften der Reserve, der Land- und Seewehr ist dem Bundesrathe ein Gesetzentwurf zugegangen, dessen Hauptbestimmungen lauten:

Die Familien der aus der Reserve, Landwehr oder Seewehr zu Friedensübungen einberufenen Mannschaften erhalten im Falle der Bedürftigkeit aus öffentlichen Mitteln Unterstützungen. Die Unterstützungen sollen mindestens betragen: a) für die Ehefrau im Mai, Juni, Juli, August, September und Oktober 20 Pf., in den übrigen Monaten 30 Pf. täglich; b) für jede der sonst unterstützungsberechtigten Personen 10 Pf. täglich.

Professor Koch wird in 14 Tagen in der Berliner medizinischen Gesellschaft sein neues Verfahren durch einen Vortrag der ärztlichen Welt mittheilen. Die Versuche sind nunmehr so gut wie abgeschlossen; Koch hat darüber in den letzten Tagen zweimal dem Kaiser persönlich Bericht erstattet. Dem Reichstag ist eine Petition zugegangen, worin 500000 M. zu weiteren Untersuchungsarbeiten für Koch gefordert werden.

Der Preis des Hälchens Koch'schen Impfstoffes zur Befestigung der Tuberkeln für 20 bis 30 Einimpfungen beträgt vorläufig 25 Mark. Der Erfolg ist bei frischen Fällen der Lungen-Tuberkulose unbedingt sicher. Der Impfstoff tödtet nur den Tuberkelbazillus.

Dr. Ribberg aus Frankfurt, welcher bei Dr. Koch in Berlin die neue Behandlung der Schwindsucht erlernt hat, hat in Frankfurt mit dem Impfstoff eine Gesichtsflechte (Gesichtslupus) bei einem Mädchen geheilt.

Der Kaiser will, wie es heißt, Koch zwei Millionen Mark zur Verfügung stellen. Die eine Hälfte als Dotation für ihn selber, die andere Hälfte zur Gründung eines Staatsinstituts, welches sich nur mit der Gewinnung des Heilstoffes beschäftigen soll.

Die Hosprediger Stöcker und Schrader werden vorläufig noch einige Zeit im Amte bleiben. Schrader tritt erst im April aus dem Amte.

Zum 80. Geburtstag des Reichsgerichtspräsidenten Dr. v. Simson liefen unzählige Glückwunschkarten und Depeschen ein, darunter auch ein Telegramm der Kaiserin Friedrich. Senatspräsident Dr. Drechsler gab in einer herzlich warmen Ansprache den Gefühlen aller Angehörigen des Reichsgerichts bedeutungsvollen Ausdruck und verlas sodann eine Adresse, in der es heißt:

Was Ew. Excellenz als Präsident der deutschen Parlamente geleistet haben, steht in den Büchern der Geschichte verzeichnet. Uns Angehörigen des Reichsgerichts kommt es aber zu, hervorzuheben, was Sie uns während der nun verflochtenen elf Jahre waren, wie hoch wir die feine Bildung Ihres Geistes und die Liebenswürdigkeit Ihres Wesens zu schätzen wußten. Mit schmerzlichem Bedauern erfüllt es uns daher, zu wissen, daß Euerer Excellenz Gesundheitsverhältnisse Sie leider veranlassen, Ihr hohes Amt niederzulegen, und daß Sie in nicht ferner Zeit von uns scheiden werden.

Dr. v. Simson dankte mit lebenswürdigen Worten und gab zugleich den Gefühlen des Schmerzes und der Wehmuth Ausdruck, welche das bevorstehende Scheiden aus seinem Amte hervorriefe.

Reichskommissar Major v. Wilmann ist mit seinem Adjutanten, Dr. Humiller, am Dienstag in Marseille eingetroffen. Die dortige deutsche Kolonie veranstaltete zu seinen Ehren ein Abschiedessen.

In Sanibar ist der künftige Gouverneur des deutschen Küstengebietes Baron von Soden bereits eingetroffen. Er wird sämtliche Stationen besichtigen.

Die schlesische Provinzial-Synode sprach sich dahin aus, daß den polnisch sprechenden Sachverständigen an den auswärtigen Arbeitsstätten kirchliche Pflege in ihrer Muttersprache zu Theil werde. Dieselbe beschloß ferner, die General-Synode um eine entscheidende Erklärung anzufragen, auf welche religiöse Lehrbücher sich das Recht der Synode, der Einführung zuzustimmen oder nicht, die Zustimmung beziehe.

Vertreter der Kaufmannschaften von Königsberg, Danzig, Stettin und Lübeck sind seit einigen Tagen in Berlin

anwesend, um gegen den durch die Zeitungen mitgetheilten etwaigen Plan eines differentiellen Zolles für Getreide, Holz u. vorstellig zu werden. (Der Zoll für Roggen soll danach z. B. von 5 M. auf 3,50 M. festgesetzt werden für Oesterreich-Ungarn Rußland u. s. w., gegenüber soll aber der Zoll von 5 M. beibehalten bleiben.) Die Herren haben den Ministern v. Berlepsch, v. Bötticher und Dr. Miquel die schweren Schädigungen dargelegt welche die Durchführung einer solchen Maßregel sowohl dem Handel wie der Industrie zufügen würde.

Der „Reichsanzeiger“ bringt eine Uebersicht über die Verbreitung der Maul- und Klauenseuche in Preußen zu Ende des Monats Oktober 1890. Der Stand der Seuche ist gegenüber dem Vormonat, in welchem 100 Kreise und 318 Gemeinde- bezw. Gutsbezirke verheert waren, derselbe geblieben. In den Regierungsbezirken Danzig, Posen, Minden und Orier ist die Krankheit im vergangenen Monat erloschen, dagegen ist sie aufs Neue aufgetreten in den Regierungsbezirken Königsberg, Oppern, Münster, Arnswald und Sigmaringen, welche im September seuchefrei waren.

Eine große sozialdemokratische Kundgebung fand am Montag Nachmittag vor dem Strafgefängnisse Pöhlensee statt: sie galt dem Töpper Hermann Tabbert, welcher eine gegen ihn auf Grund des Sozialistengesetzes erkannte sechsmonatliche Gefängnisstrafe verbüßt hatte. Das Berliner Volksblatt enthält im redaktionellen Theil seiner Sonntagsnummer aus Anlaß dieser Begebenheit folgende Aufforderung an die Parteigenossen: „Das letzte Opfer des Sozialistengesetzes im sechsten Wahlkreise, der Töpper Hermann Tabbert, hat nach sechsmonatlichem Aufenthalt unter der Maske am Montag den 10. November Nachmittags 3 Uhr in Pöhlensee seine „Strafe“ verbüßt und werden die Genossen ersucht, welche an der Abholung theilzunehmen, sich Punkt 3 Uhr in der Nähe des Gefängnisses einzufinden.“ Infolge dieser Aufforderung hatten sich an 3000 Sozialdemokraten vor dem Strafgefängnis eingefunden. Die Polizei war in Stärke von 100 Mann zur Stelle. Die Sozialdemokraten, welche die Beamten verhöhnten, postirten sich „eine doppelte Kette bildend“ vor den Eingängen des Strafgefängnisses. Als sich das Hauptportal des Gefängnisses öffnete und Tabbert entlassen wurde, durchdrachten Hochrufe die Luft, „Hut ab!“ hieß es bei den Sozialdemokraten. Unter Hochrufen und dem Abzingeln der Arbeitermarzialweise wurde Tabbert von der Menge nach dem Pöhlenseer Schützenhause geleitet. Die nachkommenden Genossen eilten gleichfalls dahin, so daß in kurzer Zeit das Schützenhaus erfüllt war. Buchdrucker Werner und andere hielten Begrüßungsansprachen, auch wurde eine Kollekte für Tabbert gesammelt. Gegen 4 1/2 Uhr rüstete man sich zum Aufbruch. In Sectionen, mit vorausreitenden Schutzleuten bewegte sich der Zug unter Abzingeln sozialistischer Lieder und zeitweiligen Hochrufen auf die Sozialdemokratie durch mehrere Straßen, dann zerstreuten sich die Theilnehmer.

Belgien. Die Kundgebung zu Gunsten des allgemeinen Stimmrechts verlief in guter Ordnung. Der Zug umfaßte gegen 10000 Personen. Bei Entgegennahme einer Bittschrift auf Einführung des allgemeinen Stimmrechts erklärte der Bürgermeister, er sei für die Erweiterung des Stimmrechts, aber Gegner des allgemeinen Stimmrechts.

England. In der Angelegenheit der von der Schweizer Regierung verlangten Auslieferung Gastioni hat jetzt der Gerichtshof in London das Urtheil gefällt, daß der Antrag abzuweisen sei, weil der Tod Rossi's während einer politischen Erhebung erfolgte. Gastioni ist in Freiheit gesetzt worden.

Stanley hat gegen Herrn Barttelot, den Bruder und Herausgeber der Tagebücher des verstorbenen Major Barttelot, gerichtliche Klage eingeleitet und den berühmten Sachwalter George Lewis als Vertreter gewonnen. Da die beiden Verstorbenen, Barttelot und Jameson, keinen Verleumdungsproceß anstrengen können, so befürworten die Zeitungen die Einsetzung eines königlichen Untersuchungsausschusses.

Frankreich. Die Deputirtenkammer genehmigte am Dienstag den Haushalt des Ministeriums des Innern. Der Bonlangist Ghichs und der Radikale Ferroul beantragten die Abschaffung der geheimen Fonds, die zu einer Bestechung der Wähler führten. Minister des Innern Constans erwiderte, die geheimen Fonds seien einzig und allein dazu bestimmt, die Agenten der Sicherheit zu bezahlen, nicht aber den Wählern Vortheile zuzuwenden. Die Regierung habe nicht die Mittel, wie eine gewisse Partei, zehn Millionen auszugeben, um ihre Wahlen zu bezahlen. Die geheimen Fonds würden schließlich mit 310 gegen 120 Stimmen bewilligt.

Die mit der Prüfung der Viehzölle betraute Zoll-Kommission hat an Stelle des von der Regierung beantragten Stückzolls den Gewichtszoll angenommen und den Zoll für Rindvieh auf 10 Franken, für Kälber auf 12 Franken und für Schafe auf 15,50 Franken per 100 Kilo festgesetzt.

Die Pariser Blätter hatten zur Zeit des Vortages gemeldet, daß der General Raubuit, dessen Name noch immer auf der Rangliste der Armee steht, am 7. November d. J. seinen 100. Geburtstag feiern werde. Wie sich nun herausstellt, ist dieser General bereits am 27. Januar 1875 gestorben und man hatte nur vergessen, ihn von der Rangliste zu streichen. Ähnliches kam vor, als Boulanger Kriegsminister war. Derselbe wurde benachrichtigt, daß der Brigade-General Marion de Gaja, der noch immer auf der Rangliste eingeschrieben war, binnen Kurzem hundert Jahre alt werden würde, und er gab der Garnison von Saint-Jean de Luz, wohin sich der General zurückgezogen hatte, Befehl, den 100. Geburtstag des glorreichen Kriegers mit allen militärischen Ehren zu feiern. Man traf sofort alle Anstalten, erfuhr aber, als man sich nach der Wohnung desselben erkundigte, daß derselbe bereits das Zeitliche gesegnet hatte.

Portugal erhält Unterstützung gegen England aus Amerika. Nach einer Mitteilung, welche in Lissabon eingetroffen ist, hat das französische Dampfschiff „Brest“ Rio de Janeiro mit einem von patriotischen Portugiesen in Brasilien gebildeten, aus 200 Mann bestehenden Bataillon verlassen, das dem König von Portugal als Verstärkung der portugiesischen Truppen in Ostafrika zur Verfügung gestellt.

Aus der Provinz.

Graudenz, den 12. November 1890.

Die Weichsel ist heute weiter auf 1,45 Meter gefallen. Bei Thorn fällt das Wasser jetzt sehr schnell. Zur Danziger Oberbürgermeisterwahl erfährt der „D. C.“ aus sicherster Quelle, daß Herr Landrath Dr. Baumbach vor einigen Tagen dem Minister des Innern Herrn v. Herrfurth seine Anwartschaft gemacht hat. Bei dieser Gelegenheit hat nun der Herr Minister ihm mitgeteilt, daß seiner Bestätigung zum Oberbürgermeister der Stadt Danzig nichts im Wege stehe, daß er, der Minister, sie vielmehr befürworten werde. Herr v. Herrfurth, der sich augenblicklich auf Reisen befindet, soll nach seiner Rückkehr nach Berlin sofort dem Kaiser Vortrag halten. Sodann wird wohl die Bestätigung nicht mehr auf sich warten lassen.

Die bekannte „reisende Schnapsflasche“ des Herrn v. Reibnitz beschäftigte dieser Tage das Schöffengericht in Gumbinnen. Die „Reibnitz“ hatte mitgeteilt, daß Herr v. Reibnitz, der Kandidat der freisinnigen Partei im Wahlkreise Tilsit-Niederung, bei der Wahltagung an Arbeiter Geld zu Schnaps gegeben hatte, und die Zeitung hatte sich später geweigert, eine von Herrn v. Reibnitz eingeleitete Verächtung aufzunehmen. Der verantwortliche Redakteur der Zeitung wurde zu einer Geldstrafe von 10 M. und zur nachträglichen Aufnahme der Verächtung verurteilt.

Der Verein der Brauereibesitzer Ost- und Westpreußens hält am 17. d. Mts. im Schützenhause zu Danzig seine Generalversammlung ab.

Ein in Thorn erscheinendes polnisches Blatt hatte den Delan, Pfarrrer Frost aus Schwirz, angegriffen, weil er, wie andere Dechanten, Schulfürer im Religionsunterrichte in deutscher Sprache gepredigt hat. Im Thorer Blatte „Przyjaciel“ erklärt Herr Frost jetzt eine Erklärung, worin folgender bemerkenswerther Satz zu finden ist:

„Polnische Kinder haben mir in polnischer Sprache keine Antwort geben können, sie antworteten mir aber, als ich mit ihnen deutsch sprach; ich prüfte solche Kinder denn auch Religion in deutscher Sprache.“

Die Wahrnehmung, die Herr Frost gemacht hat, spricht jedenfalls dafür, daß die immer wiederkehrende Behauptung der polnischen Blätter, der Unterricht der polnischen Kinder im Deutschen sei nutzlos und kann niemals den in der Muttersprache erzielten, höchst ansehnlichen ist. Im Hinblick auf die heutigen Verhältnisse und den Ortswechsel aller Berufstätigen muß es vielmehr als eine Wohlthat erscheinen, daß der polnische Mann auch in genügender Weise die deutsche Sprache beherrscht.

In der Zeit vom 1. August vor. J. bis zum 31. Juli d. J. sind Jagdscheine ausgegeben worden in dem Regierungsbezirk Marienwerder 5308, Danzig 2792, Königsberg 6872, Gumbinnen 5238, Bromberg 4325, und Posen 6570.

Das erste Symphoniekonzert der Kapelle des Infanterie-Regiments Graf Schwerin unter der Leitung des Herrn Roltz findet nunmehr am Donnerstag Abend im Adler statt. Zur Aufführung kommt u. A.: Joachim Raff's große „Leonore-Symphonie“, das beste symphonische Werk des Meisters, welches, nach der bekannten Pärzsch'schen Ballade gearbeitet, dem Gebiete der ausgeprochensten Programmmusik angehört, in seinem ersten Theile das Liebesglück, im zweiten die Trennung der Liebenden von dem in den Krieg ziehenden Geliebten und im letzten Theile die Wiedervereinigung im Tode schildert. Außerdem kommt die Leonore-Ouverture Nr. 3 von Beethoven, das Adagio aus dem Streichquartett B-dur Nr. 49 von Haydn und der Kaisermarsch von Richard Wagner zur Aufführung.

In der hiesigen Umgebung treibt sich ein gefährlicher Schwindler umher, welcher sich Kaminski oder Wischnowski nennt, hauptsächlich aber Erdhört heißt und aus dem hiesigen Gerichtsgefängnis entsprungen ist. Derselbe kehrt bei den Besichtigungen ein, bietet Bieh- oder Kartoffeln zum Kauf an, wobei es ihm jedoch nur auf Erlangung des Handgeldes ankommt. Der Mann ist 44 Jahre alt, 1,67 Meter groß, unterseht, hat dunkles Haar und röhrligen Vollbart, trägt dunklen Anzug und hohe Stiefel. Es sei vor ihm gewarnt.

Am Sonnabend starb in Königsberg der in allen Sängerkreisen wohlbekannte Musiklehrer J. Witt, Komponist vieler volkstümlicher Lieder, wie „Die Thräne“, „das Gebet der Mutter“ u. Witt leitete früher den Königsberger Gesangverein „Melodia“.

Es sind übertragen worden: dem Ober-Postdirektor Wehler in Bromberg die Ober-Postdirektorstelle in Halle a. S., dem Postsekretär Münch in Weitzen (Oberschlesien) die Verwaltung des Postamts in Tüchel.

Dem Oberst-Leutnant A. D. v. Hoffmann zu Mebe, bisher etatsmäßiger Stabsoffizier des Grenadier-Regiments Nr. 1, dem Major A. D. Büttich zu Halle a. S. bisher im Dragoner-Regiment (Wittthausches) Nr. 1, ist der Kronen-Orden 3. Klasse, dem Stallmeister Holm zu Wehlau das Allgemeine Ehrenzeichen verliehen.

Der Militärärzter, Ranzelgehilfe Brehm in Thorn ist zum Ranzelwärter bei dem Landgerichte daselbst ernannt.

Die Stelle des nach der Rheinprovinz versetzten Ober-Grenzkontroleurs Schrott zu Pappros ist dem zum Ober-Grenzkontroleur beförderten Ober-Kontrollassistenten Zabusch aus Drielsburg übertragen worden.

Briesen, im November. Vor längerer Zeit gerieth der Abbauführer Buchholz von hier in solche Geldverlegenheiten, daß er die Frau im Stich ließ und nach Amerika ging. Mit Hilfe eines hiesigen Kaufmannes gelang es der Frau, das Grundstück zu verkaufen und sich ein Kleingeld im Betrage von 1200 Mark vorzubehalten. Jetzt war der Lebensabend der Frau gestört. Da tritt eines schönen Tages der Briefträger in ihr Zimmer und bringt ihr einen Brief nebst Freikarte von ihrem Manne aus Amerika. Der Mann bittet sie, doch herüberzukommen, um auch fernerhin sein Loos mit ihm zu theilen. Aus Liebe zu ihrem Manne verkauft sie für 1000 Mark an hiesigen Kaufmann ihr Kleingeld und begiebt sich nach Hamburg. Bei der Abreise giebt derselbe ihr noch den Rath, die 10 Hundertmarkscheine, welche er ihr gegeben hat, nicht in Hamburg, sondern erst in Amerika umzuwechseln, in Hamburg würde sie zu viel verlieren. In Hamburg fragt sie der Agent, ob sie nicht Geld zur Umwechslung habe; er wolle ihr gern dabei noch behilflich sein. Aber eingedenk jener Mahnung wird die Frau ängstlich und beantwortet die Frage mit nein. Da sie aber sieht, wie alle übrigen Auswanderer jenem Rathe folgen, so vertraut sie sich auch dem Agenten an und erzählt ihm, daß sie 10 Hundertmarkscheine im Unterrocke eingeknäht habe und auch gern jetzt umzuwechseln wolle. In einem Nebenzimmer trennt sie die Umhüllung vom Kleingeldstücke los und öffnet dann in Gegenwart des Agenten das Korbweib. Aber, o Schrecken, statt der 10 Hundertmarkscheine sind nur Papierstücke darin. Die Frau kehrt nun eiligst hierher zurück und übergibt die Sache der Polizei, und es haben auch schon Zeugenvernehmungen und auch eine Verhaftung stattgefunden. Auf das Ergebnis der Untersuchung ist man gespannt.

Thorn, 10. November. Die Stadtverordneten-Ergänzungswahl der II. Abtheilung ergab heute die Wiederwahl

der Herrn Klempnermeister Roke, Kaufmann Pichert, Fabrikbesitzer Lill und Kaufmann Wittweger. Bei der gestrigen Wahl ist auch Herr Tischlermeister Hirschberger schon endgiltig gewählt, eine Stichwahl ist also nicht erforderlich.

Ap. Thorn, 11. November. Ein merkwürdiger Beweis für die Fortdauer deutscher Rechtschaffenheit und freier Seelenverfassung kam uns kürzlich zu. Nach langjährigem Briefwechsel mit den holländischen Behörden, bei dem die unsrigen mitgewirkt, ist endlich ein Landsmann aus Hollandisch-Indien frei- und heimgekommen. Er war als Wanderbursch und in augenblicklicher Nothlage von einem sauberen Wächner, halb freiwillig, halb gezwungen durch die Umstände, auf den Namen eines anderen Deutschen und wahrcheinlich mit dessen Papieren an die Werber unseres dreizehn kleinen Nachbardsdörflchens im Rheindelta, die Holländer, verpackt worden. Nun galt es bei seiner endlich erreichten Rückkehr, ihm wenigstens die Frucht der jahrzehntelangen Krieger- und Krankenpflegerdienste im Tropenlande zu sichern. Hiermit beschäftigt sich jetzt der 73jährige Vater, hoffentlich wird er bei der niederländischen Gesandtschaft in Berlin die Penfionszahlung an den richtigen Mann erwirken, trotz des seinem Sohne aufgedruckten falschen Namens. Predigt solch ein Fall nicht laut genug, daß Kolonialbesitz unserm großen germanischen Centralvolke eher gefährlich, als den kleinen und allerfeinsten Abenturern unserer Nation im Westen? Das Interesse jedoch fehlt der großen Menge. Die Wohlthat überseeischer Besitze rührt neuerdings sogar ein Hädel in seiner Algerischen Reise-Beschreibung.

Strasburg, 11. November. Seit dem Bestehen des Verbots der Einfuhr von lebenden Schweinen ist es auch den hiesigen Fleischern schwergefallen, ihren Bedarf an Schweinefleisch zu decken. Dieser Mangel dürfte indes für die Wintermonate aufhören. Die Mäkte in dem russischen Städtchen Rybinsk sind in dieser Zeit mit Schweinen reichlich besetzt, und in Ostel besteht eine größere Schlächterei, in welcher die hiesigen Fleischer die in R. gekauften Schweine schlachten, um alsdann das Fleisch gegen Entrichtung von 10 Pf. Einfuhrzoll pro Hund über die Grenze zu bringen. In voriger Woche sind auf diese Weise etwa 50 Schweine hier eingebracht worden. Die meisten Fleischsorten sind aus hier um 10 Pf. pro Pfund im Preise gefallen. — Vier Lehrlinge hatten gegen die wegen Verharmung der Fortbildungsschule über sie verhängten Polizeistrafen die gerichtliche Entscheidung angefordert. In der heutigen Verhandlung des Schöffengerichts wurden jedoch die selbsteigenen Polizeistrafen bestätigt und den Verurtheilten die Kosten des Verfahrens auferlegt.

Schlopp, 11. November. Die Verhaftung der Tochter eines hiesigen angesehenen Unterbeamten erregt großes Aufsehen. Die Verhaftung wurde in Folge eines auf dem Polizeiamte eingelaufenen namenlosen Schreibens vorgenommen, in welchem das Mädchen beschuldigt wird, heimlich ein Kind geboren und es alsdann beseitigt zu haben. Die traurige Thatsache hat sich bestätigt, in welchem Maße die Unglückliche schuldig ist, wird die Untersuchung ergeben.

Danzig, 11. November. Eine Forderung auf Pfistolen und deren Folgen werden gegenwärtig hier lebhaft besprochen. In einer kürzlich vor der Berufungskammer stattgehabten Verhandlung griff der Verteidiger des einen Angeklagten den Kläger heftig an und entrollte dem Gerichtshofe in drastischer Weise den Bildungsgang des letzteren, aus dem er zu schließen suchte, daß der Kläger keineswegs in der Lage sei, eine öffentliche Kritik auszuüben. Einige Tage nach der Verhandlung entfiel der Kläger an den Verteidiger einen Kartellträger, der ihm die Wafel stellte, entweder die angeblichen Beleidigungen, die dieser bei der Verhandlung gegen den Kläger ausgesprochen, zurückzunehmen, oder aber eine Forderung auf Pfistolen anzunehmen. Der Rechtsanwalt lehnte indes beides ab, insofern dessen gab der Kartellträger die Erklärung, daß sein Auftraggeber ihn für einen „Freiwilligen“ halte. Die Folge hiervon war, daß der Kartellträger hinausgeworfen wurde. Der Rechtsanwalt hat außerdem von diesem Vorfalle der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet.

Die Angehörigen von Geisteskranken, welche letztere in der Provinzial-Irrenanstalt zu Neustadt untergebracht sind, dürfte die Mitteilung interessieren, daß die Kranken daselbst auch zur Kommunikation herangezogen werden. Eine deshalb angebrachte Klage wider den dortigen Magistrat ist zu Gunsten desselben ausgefallen. Auch der Bezirksausschuß und das Oberverwaltungsgericht haben die Bestreuerung der Kranken gebilligt.

Braunsberg, 11. November. Eine Petition um Aufhebung des Jesuitengesetzes ist nun auch hier in Umlauf gesetzt worden.

Goldap, 9. November. Bezüglich des von uns gedachten Berichtes über den Münzenfund auf dem Grundstücke des Besitzers Kachner in Wydzypönen gehen uns noch folgende Mittheilungen zu: Die Zahl der ausgegebenen Silbermünzen betrug 870. Dieselben waren in Rollen verpackt und lagen in einem thönernen Gefäß. Die meisten Geldstücke tragen auf der einen Seite das Bildniß des Polentignis und die Inschrift: Sig. III. D. S. Rex. Pol. Wt. D.: An derselben Stelle sind bereits vor mehreren Jahren einige Goldstücke und ein Ring ausgeplündert worden. Das Ackerfeld soll ehemals eine kleine Insel gewesen sein, auf die man in jenen unruhigen Zeiten mit den Werthsachen geflüchtet ist.

Westpreussische Provinzialsynode

Danzig, 11. November.

Heute, am Geburtstage Dr. Martin Luthers, trat unter dem Vorsitz des bisherigen Präsidenten Grafen Rittberg die zweite ordentliche Westpreussische Provinzialsynode zusammen. Dieselbe zeigte ziemlich dasselbe Bild, wie die erste, vor drei Jahren abgehaltene, nur daß die Gruppe der evangelischen Vereinigung zahlreicher vertreten war, während die Gruppe der positiven Union in erheblicher Minderheit auftrat, zumal frühere Mitglieder derselben, denen die Anfechtungen und Maßnahmen jener zu weit reichs gehen, sich von ihr losgesagt haben, um als sogenannte „Wilde“ in den meisten inneren kirchlichen Fragen mit der evangelischen Vereinigung zu stimmen.

Herr Pfarrrer Ebel-Graudenz hielt im Auftrage des Herrn Präsidenten der Synode das Eingangsgebet in gewohnter ergreifender Weise. Unter Zugrundelegung des Psalm 87 ermahnte er die Synode zum Frieden und zum gegenwärtigen Zusammengehen aller ihrer Glieder. Ein von dem Herrn Vorsitzenden ausgebrachtes, begeistert aufgenommenes Hoch auf den Kaiser folgte dem Eingangsgebet. Sodann begrüßte der Herr Vorsitzende den von dem Oberkirchenrath als Kommissarius abgeordneten Herrn Oberkonsistorialrath Schmidt aus Berlin, der dafür dankte und seinerseits Namens des Oberkirchenrathes die Synode begrüßte. Er führte dabei aus, daß in den Synoden ein gewisser Schwerpunkt liege, um den schwierigen Aufgaben der Kirche einen Halt zu geben. Von der einen Seite werde der evangelischen Kirche Feindschaft und Verleumdung entgegengetragen, auf der anderen Seite mache man ihr und ihrem Regiment den Vorwurf, daß sie zu wenig thue.

Diese Schwierigkeiten könnten allein dadurch beseitigt werden, daß sich die Glieder unter einander zu verständigen suchten. Namentlich seien hierzu die Synoden berufen, die sich nach dieser Richtung hin vor Allem bewähren und ein Zeugnis nach außen geben müßten, daß die evangelische Kirche noch immer auf dem Boden des Evangelismus stehe. Es gehe ein Zug der Unruhe durch das staatliche und auch durch das kirchliche Leben, der solche Mächte treibe, daß selbst ein hoch kirchlich gesinntes Volk dem Kirchenregiment den Vorwurf gemacht habe, bei aller kirchlichen Unruhe bleibe dieses allein ruhig. Aber abgesehen davon, daß er, Redner, darin keinen Tadel, sondern nur ein Lob für das Kirchenregiment erblicken könne, sei der Autor jenes Schriftwortes falsch berichtet und lenne die Arbeitslast nicht, welche dem Kirchenregiment oblege. Unablässig sei dasselbe bemüht, den Nothständen, welche sich in der evangelischen Kirche zeigen, in vernünftigen Maße abzuwehren. Allein auf einmal gehe das nicht, und zur

Unterstützung, um dasselbe zu erreichen, bedürfe es der Synoden. Deshalb wünsche er auch der zweiten westpreussischen Synode, daß sie mit Einigkeit und Treue ihre Arbeit aufnehmen und beenden möge, und daß diese Arbeit zum Wohle der evangelischen Kirche nach innen und nach außen segensreich wirken werde.

Hierauf theilte der Herr Vorsitzende mit, daß der Oberbischöfliche Erbkitt-Erbing, der Prediger Brunan-Marienwerder und Graf von der Gräben-Neudorf den Vorsitz in der Synode eingenommen seien. Die Wahl der sämmtlichen Synodalmitglieder wurde für gültig erklärt, nachdem keine Wahlunregelmäßigkeiten in einzelnen Wahlkreisen festgestellt worden waren, und sodann leisteten die einzelnen Synoden das Synodalgelöbniß.

Die so beschlußfähig gewordene Synode wählte durch Affirmation zum Vorsitzenden den Herrn Grafen Rittberg, zu Mitgliedern des Synodenvorstandes den Herrn Superintendenten Rähler-Neuteich und Karman-Schwech, ferner die Herren Stadtschulrath Gosal-Danzig und Verwaltungsgeschäftsdirektor Döhning-Danzig. Zu deren Stellvertretern wurden gewählt die Herren Superintendenten Venz-Elsing, Superintendent Rübbsamen-Mostrand, Erster Bürgermeister Bender-Thorn, Gutbesitzer Major Köhlig-Wischheim.

Demnachst wurde die Abendung einer telegraphischen Kundigungsbegrüßung an den Kaiser beschloffen.

Nach einigen geschäftlichen Mittheilungen wurde die Bildung nachstehender Kommissionen beschlossen und die Wahl der Mitglieder derselben durch Affirmation vollzogen:

1) zur Vorberathung der Abänderung des Kirchengesetzes über die Versorgung von Wittwen- und Waisen, die Herren Konsistorialrath Braunschweig-Marienwerder, Verwaltungsgeschäftsdirektor Döhning-Danzig, Pfarrrer Ebel-Graudenz, Konsistorialrath Gewelle-Danzig, Superintendent Venz-Elsing, Gutbesitzer Magnus-Brauwada, Amtsgerichtsrath Richter-Graudenz, Superintendent Schewe-Lessen.

2) zur Vorberathung über die Gnadenstandsverhältnisse die Herren Stadtschulrath Gosal-Danzig, Professor Dr. Danmann-Graudenz, Regierungs-Präsident v. Heppel-Danzig, Gutbesitzer Köhlig-Wischheim, Superintendent Dreuer-Pr. Stargard, Stadtschulrath Ritter-Thorn, Superintendent Rübbsamen-Mostrand;

3) betreffend die Theilung der Kreisynodalenverbände Königs-Marienburg die Herren Superintendent Rähler-Neuteich, Superintendent Voie-Danzig, Landgerichtsrath Hartwig-Elsing, Archidiakon Bertling-Danzig, Kreischulinspektor Gerner-Pr. Friedland, Pfarrrer Gafle-Schlochau, Pfarrrer Schafter-Woglaw;

4) Finanzkommission die Herren Bezirksdirektor v. Rehler-Marienwerder, Generallandchaftsdirektor v. Rörber-Rörberode, Direktor Bonstedt-Jenkau, Domänenrath Staberow-Elsing, Bürgermeister Reimann-Riesenburg, Kaufmann Schmidt-Tüchel, Superintendent Strelow-Löbau;

5) Verwaltungskommission die Herren v. Pottamer-Blauth, Pfarrrer Schmeling-Sommerau, Superintendent Karman-Schwech, Graf v. Stollberg-Lüh, Pfarrrer Stachowicz-Thorn, Gymnasialdirektor Garuth-Danzig, Seminarlehrer Gabel-Löbau, Bürgermeister Bender-Thorn, Konsistorialrath Professor Sommer-Königsberg;

6) Geschäftsordnungskommission die Herren Kammerherr v. Bünnel-Ritschlow, Oberpfarrer Ulrich-Wark, Friedland, Stadtschulrath Gosal-Danzig, Landrath Hünze-Danzig, Pfarrrer Günther-Fürstenaue.

Stadtverordnetenversammlung in Graudenz.

In der gestrigen Sitzung der Stadtverordneten theilte der Magistrat in Betreff des Baues eines Rühlhauses auf dem Schlachthofe mit, daß ein auswärtiger Ingenieur die Kosten für ein Rühlhaus mit Naturerleuchtung auf 71 000 M. und die Betriebskosten auf 6000 M., die Kosten für ein Rühlhaus mit Kalkulinalmaschinen auf 70 000 M., die jährlichen Betriebskosten aber auf 12 500 M. berechnet hat, wenn 36 Rühlkammern eingerichtet werden. Um die Betriebskosten aufzubringen, müßten die Schlaggebühren erhöht werden. Da die Fleischverwertung sich gegen die Errichtung eines Rühlhauses mit nur 36 Kammern ausgesprochen hat, das Bedürfnis auch nicht so dringend ist, hat der Magistrat vorläufig von der Vorlage eines Planes abgesehen. Weiter theilte der Magistrat mit, daß im Winterhalbjahre in den städtischen Schulen 3124 Schüler und Schülerinnen eingeschult sind, und zwar 1819 in den Volksschulen und 1305 in den höheren Schulen. Die Feldmarktschule wird von 475 Schülern und Schülerinnen besucht, eine Klasse ist bereits wegen Ueberfüllung getheilt, eine zweite Klasse wird zu Ostern aus dem gleichen Grunde getheilt werden müssen.

Sodann beschloß die Versammlung die Erhebung des Marktstandgebühres an den bisherigen Pächter Herrn Lindenau für eine jährliche Pacht von 6400 M. (gegen 6000 M. bisher) auf ein weiteres Jahr zu verpacken. Für die Verwaltung des Rektorates der höheren Bürgerschule, welche Herr Eggert führt, wurden für das Winterhalbjahr 300 M., und für einen wissenschaftlichen Hilfslehrer an derselben Anstalt 750 M. bewilligt.

Auf Veranlassung des Herrn Direktors Schneider sind für die höhere Mädchenschule einige Schultische nach dem Muster der in der Victoriastraße zu Danzig gebrauchten Tische beschafft worden, deren allmähliche Einführung wegen ihrer Vorzüglichkeit auch hier gewünscht wird. Zur Prüfung der Tische wurde eine Kommission gewählt, bestehend aus den Herren Herren Dr. v. Barikowski und Rohn und aus den Stadtverordneten Herren Ryler, Scheller, Schleich, Rosanowski und Scheffler.

Sodann wurde ein Ortsstatut betr. die Einziehung der Beiträge für die Invaliditäts- und Altersversicherung nach längerer Debatte angenommen. Danach soll der Magistrat die für die Versicherungspflichtigen, welche keiner der Krankenklassen angehören, zu zahlenden Beiträge für Rechnung der Versicherungsanstalt der Provinz Westpreußen von den Arbeitgebern einzuziehen. Der Magistrat hat die den eingezogenen Beiträgen entsprechenden Marken in die Quittungskarten der Versicherten einzulegen, die Ausstellung und den Umlauf der Quittungskarten zu bewirken und auf Verlangen des Versicherten die Quittungskarten so lange aufzubewahren, als derselbe im Stadtbezirk verbleibt ist. Die Arbeitgeber sind verpflichtet, jede bei ihnen beschäftigte Person spätestens am dritten Tage nach dem Beginn der Beschäftigung beim Magistrat anzumelden und spätestens am dritten Tage nach Beendigung der Beschäftigung abzumelden. Die Anmeldung muß enthalten den Vor- und Zunamen des Anzumeldenden, die Beschäftigung, in der er steht, die Wohnung, den täglichen eventl. monatlichen Verdienst, sowie die Versicherungsanstalt, der er angehört. Zuwiderhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 100 M. geahndet. Die Arbeitgeber sind berechtigt, bei der Lohnzahlung den von ihnen beschäftigten Personen die Hälfte der in den beiden letzten Lohnzahlungsperioden fällig gewordenen Beiträge in Abzug zu bringen. (Schluß folgt.)

Verschiedenes.

Das Landes-Deponie-Kollegium hat folgenden Antrag mit 13 gegen 6 Stimmen angenommen:

Die von dem Herrn Minister für Landwirtschaft zur gütlichen Aeußerung vorgelegte Frage, ob die Einführung der mittleren Sonnzeit des 15. Meridians östlich von Greenwich als Einheitszeit einzuführen sei, dahin zu beantworten, daß so wünschenswert diese Einheitszeit auch für den inneren Eisenbahndienst erscheine, dieselbe doch in ihrer Ausdehnung für das gesamte bürgerliche Leben und besonders für die deutsche Landwirtschaft nicht unerheblichen Bedenken unterlege, und daß sich zur Zeit nicht empfehle, mit dieser Ausdehnung der Einheitszeit auf das bürgerliche Leben vorzugehen.

Ferner wurde einstimmig ein Antrag des Landwirtschaftlichen Centralvereins von Westpreußen, den Landwirtschaftsminister zu ersuchen, die praktische wissenschaftliche Ausbildung

den niederen landwirtschaftlichen Fachschulen einer allgemeinen Regelung zu unterziehen, angenommen; ebenso ein Antrag Prof. Wänders (Halle) betreffend die Einrichtung feminarischer Kurse für angehende Fachlehrer auf landwirtschaftlichen Schulen. Nachmittags 5 Uhr fand eine Sonder-Sitzung in Gegenwart des Kaisers im landwirtschaftlichen Ministerium statt.

Zur Frage des minderwertigen Fleisches bedachtigt der deutsche Landwirtschaftsrath Stellung zu nehmen. Mit der zunehmenden Zahl öffentlicher Schlachthäuser ist eine strengere Unterordnung des Fleisches der Schlachthäuser verknüpft. Infolgedessen mehren sich die Beschagnahmen von Fleisch. Der Verlust trifft in der Regel den Produzenten, dem der Fleischer das geschlachtete Vieh zur Verfügung stellt. Nun giebt es neben dem unzweifelhaft gesunden Fleisch auch solches, welches von kranken Thieren herkömmt, aber doch, wenn auch unter Beobachtung von Vorsichtsmaßregeln, genossen werden kann, ohne gesundheitsschädlich zu sein, z. B. solches von schwach gallfächtigen Rindern. Um einerseits die gänzliche Verwerfung solches Fleisches zu verhindern, andererseits aber auch zu verhindern, daß dasselbe als vollwertig in den Handel gelangt, besteht in einzelnen Orten die Einrichtung der sogenannten Freibänke, in welchen dieses minderwertige Fleisch unter ausdrücklicher Bezeichnung der Herkunft von kranken Vieh und unter Angabe der bei der Zubereitung zu gebrauchenden Vorsichtsmaßregeln verkauft wird. Der deutsche Landwirtschaftsrath beschäftigt nun, für eine möglichst große Verbreitung dieser Einrichtung einzutreten und hat dieselbe eine Mundfrage an die betreffenden Schlachthausverwaltungen erlassen. Schon jetzt aber macht sich gegen diese Einrichtung von vielen Seiten lebhafter Widerspruch geltend, welcher auf Beseitigung derselben dringt.

Für die Gründung eines Feuerversicherungs-Verbandes der katholischen Geistlichen in der Provinz Posen war angefangen worden, daß in den letzten zehn Jahren eine große Anzahl von Präpsten zusammen 80 000 Mk. Prämien gezahlt, aber nur 1610 Mark Entschädigungen für Brandschäden erhalten haben. Wie nun aber den polnischen Zeitungen mitgeteilt wird, hat die Schweizer Versicherungs-Gesellschaft allein während der letzten 10 Jahre an Präpsten und Verwalter von Propsteien in der Provinz Posen 84 748 Mk. für Brandschäden gezahlt. Es scheint darnach der Plan, einen besonderen Feuerversicherungs-Verband für die katholischen Geistlichen in der Provinz zu gründen, auf ungenügender Kenntnis der Verhältnisse zu beruhen.

Ein Gnadengesuch wurde dem Kaiser vor einigen Tagen auf eine etwas romantische Art überreicht. Zwei ebenso junge und hübsche, wie beherzte Polinnen hatten sich aus ihrer Heimath in der Gegend von Snesin aufgemacht, um für ihre Mutter, eine wohlhabende Gutbesitzerwitwe, die Gnade des Kaisers zu erlangen. Die Mutter war nämlich wegen Fälschung eines Postcheins über 40 Mk. zu einer längeren Freiheitsstrafe verurtheilt worden. Sie hatte beschworen, den genannten Betrag an einen ihrer Lieferanten abgefunden zu haben, aber es hatten sich nachträglich Veränderungen an der Jahreszahl des Postcheins ergeben. Obgleich die unglückliche Frau ihre Unschuld behauptete, so fiel die Beweisaufnahme doch so ungünstig aus, daß eine Verurteilung erfolgte. Das warf die schwerbetroffene Frau auf das Krankenbett. Obgleich nun sofort alle Mittel angewendet wurden, um ein Wiederaufnahmeverfahren zu ermöglichen, so glaubten doch die beiden Mädchen nicht besser ihren Zweck erreichen zu können, als wenn sie sich persönlich an die Gnade des Kaisers wendeten. Sie fuhren nach Potsdam und als der Kaiser kürzlich unter den Hochzeiten der Menge nach dem Bahnhofe fuhr, sah er gerade neben den Damen nach der entgegengekehrten Seite verneigte, entfuhr dem jüngeren der grängigsten Mädchen der Schrei: „Kaiser, Kaiser!“, indem sie ihm das Schreiben entgegenhielt. Wenige Augenblicke später hatte der Wagen die Wartehalle erreicht, und sofort entsandte der Monarch seinen Leibjäger, um den Wunsch der Damen zu hören und das Schreiben entgegenzunehmen.

Ein neue Secte hat sich im russischen Gouvernment Wiatka gebildet, die Kagu-Sama, die nur an Gott, aber weder an Christus noch den heiligen Geist glaubt. Ihre Versammlungen werden im Sommer in den Wäldern, im Winter in einsam gelegenen Häusern, aber stets in der Dunkelheit abgehalten. Zu den Glaubensvorschriften gehört, daß sie sich 12 Jahre lang des Trankens und Rauchens zu enthalten haben, weshalb sie als Arbeiter sehr gesucht sind. Der Gouverneur von Wiatka schlägt vor, keine strengen Maßregeln gegen sie zu ergreifen, sondern sie nur zu verhindern, die orthodoxen Priester zu drängen, was sie mit großer Vorliebe thun sollen. J. B. wird erzählt, daß sie vor kurzem einen völlig betrunkenen russischen Mönch in einen auf einer hohen Stange angebrachten Taubenschlag setzten, worüber der Mönch nach seiner Entwürdigung in großes und gerechtfertigtes Staunen gerieth. Dieser neue Sündenheiliger wurde fünf Tage lang in seinem lustigen Gefängnisse gehalten, in welchem ihm Brot und ein Wasserkrug alltäglich an einer langen Leinwand hineingereicht wurde.

Der erste Durchquerer Grönlands, Dr. Frithjof Nansen, hielt diese Tage in der „Gesellschaft für Erdkunde“ zu Berlin einen Vortrag über seine Reise durch Grönland im Sommer 1888. Welch schwere Schicksale die im Dienste der Wissenschaft stehenden müthigen, entsagungsvollen Norweger während der gefährlichen Reise zu überleben hatten, läßt sich aus folgenden Thatfachen entnehmen: Zweieinhalb Monate konnten sich die Teilnehmer überhaupt nicht waschen, theils weil der Spiritusvorrath nur ausreichte, so viel Schnee zu schmelzen, als zum Trinken und Kochen erforderlich war, theils weil die große Kälte, nachden bis zu 50 Grad, bei Tage noch 18 bis 20 Grad, es unmöglich gemacht hätte. Entweder wäre das Wasser an den Fingern oder an der Gesichtshaut gefroren. Das schwerste war des Morgens das Aufstehen aus den wärmenden Schlafstätten, während um den Kopf eine feste Eiskruste sich gebildet hatte. Der Weg aus dem Bett ins Freie mußte oft förmlich gegraben werden, so hoch war die Schneedecke, die sich über die Schlafenden in der Nacht gebildet hatte. Mitunter war der Wind so günstig, daß die Schlitten auf dem Eiseln benutz werden konnten. An einem Tage wurden auf diese Weise zehn deutsche Meilen zurückgelegt. Nicht selten war aber der Wind ein solcher Schneesturm, daß tagelang jede Möglichkeit, weiter zu kommen, ausgeschlossen schien. Die Reise hat reiche wissenschaftliche Ausbeute gehabt. Vor allem steht jetzt unzweifelhaft fest, daß das ganze Innere Grönlands bis nördlich zum 75. Grad ein fester Eisberg ist, der an manchen Stellen eine Tiefe von 5 bis 7000 Fuß erreicht. Mit der zunehmenden Tiefe macht sich auch die zunehmende Kraft der Erdwärme geltend, und aus ihr und ihrer Wirkung erklären sich die zahlreichen Flüsse, die aus dem Innern Grönlands unter den Gleichern der Küste hervorsprudeln und sich ins Meer ergießen, aus ihr erklären sich auch die großen Bewegungen der Gletscher an der Küste, die an manchen Stellen über 90 Fuß in 24 Stunden betragen.

In Kopenhagen hielt Dr. Nansen, kürzlich einen Vortrag über eine neue Polar-Expedition, die er zu unternehmen beabsichtigt. Sein Plan geht darauf aus, mit einem kleinen starken Schiffe, welches nur acht bis zehn Mann mitführt, durch die Behringstraße zu bringen, um zu den neu-sibirischen Inseln zu gelangen. Er will einen Fesselballon mitnehmen, um in die Höhe steigen zu können und zu untersuchen, in welcher Richtung er vordringen soll. Er hofft so den Strom zu erreichen, der wahrscheinlich von Sibrien nach der Nördliche Grönlands geht. Nansen will im Juni 1892 die Expedition antreten und hofft sie nach Verlauf von zwei Jahren zu Ende zu bringen.

Ueber die stetig zunehmende Ertröckerung der Nordsee liegen schon seit Jahren die Fischer der niederländischen Küste; sie schreiben diese Thatfache ganz besonders dem Raubfischfange der Engländer zu, welche in Unmassen Raich und Jungfische vernichten. Die holländischen und belgischen Fischer

verlangen nun — und das mit Recht — internationale Maßnahmen zum Schutze der Jungfische durch Einführung von Schonzeiten und zur Verhinderung des Verlaufs unserer Fische.

(Russische Kälte.) Die Schneegestöße und die Fröste, welche in Russland während der letzten Wochen herrschten, haben viele Menschenleben geordert. Bei Elisabethgrad wurden am 22. Oktober während eines Schneesturmes mehr als 25 Personen erstickt aufgefunden.

(Nordversuch eines Chinesen) auf seinen Landsmann. Zwei nach Meppen zu den Kruppischen Schießversuchen von der chinesischen Regierung entsandte chinesische Offiziere lebten seit längerer Zeit in bitterer Feindschaft, angeblich, weil der Jüngere raschere Fortschritte in der deutschen Sprache machte. Mit den Worten: „Sie besser deutsch, ich besser schießen.“ führte kürzlich der Ältere in das Zimmer seines Kameraden, zog seinen Revolver und feuerte 4 Fehlschüsse auf denselben ab. Der Älteste schuß traf den Chinesen am Ohre. Die Polizei bemächtigte sich des Wundgeheilten und berichtete den Vorfall telegraphisch an die chinesische Gesandtschaft nach Berlin.

(Schiffs-Zusammenstoß.) Der schwedische Dampfer „Arriv“, nach Königsberg unterwegs, sank auf der Rhyde von Vellingfors nach einem Zusammenstoß mit der norwegischen Bark „Rea“: sechs Personen ertranken.

Nach weiteren Meldungen über den Eisenbahn-Anfall bei Taunton brach durch den heftigen Zusammenstoß der Maschinen im ersten Waggon des Personenzuges Feuer aus. Da durch den Anprall, mit welchem die beidenzüge aufeinander fuhren, mehrere Waggons zertrümmert wurden, war es unmöglich, die Reisenden aus den brennenden Trümmern herborzugreifen, so daß sechs Personen verbrannten.

(Jugendlicher Mörder.) Ein achtjähriger Knabe in Großhunden bei Westphalie, in der Nähe von Hamburg, hat die vierjährige Tochter eines Landwirths ins Wasser geworfen. Die Wiederaufstehende hat der junge Verbrecher durch Schläge auf den Kopf getödtet.

(Japanische Justiz.) Eine strichterliche Strafe hat unlängst, wie aus Tokio geschrieben wird, ein Weib in Osaka, Japan, für ein allerdings scharfliches Verbrechen erleiden müssen. Sie hatte zwei Stiefkinder im Alter von 5 und 3 Jahren in eines der heißen Bäder, die sich in jedem japanesischen Hause vorfinden, geworfen, und die Aermchen kamen darin endgiltig um. Ehe die ruchlose Mörderin die Spuren ihrer Schuld verbergen konnte, wurde ihr Verbrechen entdeckt und schleunige Flucht allein schlichtete sie vor der Wuth ihrer entsetzten Nachbarn. Von der Behörde verfolgt, wurde sie ergriffen und dazu verurtheilt, in siedendem Oel langsam zu Tode geröstet zu werden. (1) Das barbarische Urtheil wurde buchstäblich vollstreckt und als Warnung für Andere mußten sämmtliche Stiefmütter von Osaka jede eine Kanne Del zur Hinrichtung der Verbrecherin beisteuern.

(Eine Wurstlokomotive) — das neueste Wunder der deutschen Industrie — erschien am Sonntag Abend zum ersten Male in den Straßen Berlins. Das kleine, schraubende Ungethüm, welches von einem Pommy gezogen wird, erregt nicht wenig Aufsehen bei den Vorübergehenden. Die Wurstlokomotive ist allerdings weiter nichts als ein einziger großer Wurstfessel, der die Form einer Lokomotive hat. Ein Schraubengerät ist auf das Mittel verfallen, durch diese neue und originale Form des Straßenverkehrs den fliegenden Wursthändlern eine wirksame Konkurrenz zu bieten. Der Kessel der Maschine wird, wie bei einer wirklichen Maschine, angeheizt; auf demselben befinden sich die mit siedendem Wasser gefüllten Wurstbehälter. Der Spornstein der Lokomotive dient als Abzugrohr, außerdem ist noch vorn ein Ventil angebracht, durch welches der Dampf entweichen kann — die Klusion ist also vollkommen gemacht! Der Erfinder und Besitzer, ein Fleischermeister aus Posen, leitet den Verkauf persönlich und macht glänzende Geschäfte. Natürlich fehlt es dabei auch wieder nicht an „faulen“ Wigen der Vorübergehenden.

(Krotodiljagd im Nil.) Lieutenant Zepffon, welcher zu der Stanley'schen Expedition gehörte und neun Monate bei Emin Pasha in der Aequatorialprovinz verweilte, erzählt viel interessante Einzelheiten in seinem dieser Tage erschienenen Buche. Die Zahl der auf dem oberen Nil bei Wadai sich aufhaltenden Krotodile, schreibt Zepffon, war eine überraschend große. Bei Tage sind die Sandbänke im Fluße von ihnen bedeckt und Abends sieht man sie, nur Nase und Kopf aus dem Wasser hervorsteckend, umherzuschweben. Sie sind außerordentlich wild und zerreißten alljährlich eine große Anzahl von Weibern und Kindern; sie warten, bis die Frauen beim Wasserholen mit den irdenen Krügen etwa knietief in den Fluß gewatet sind, greifen sie dann unter Wasser an und schleppen sie fort. Emin hatte ein Staket, wie man es bei Pferdebadungen sieht, in den Fluß hineinbauen lassen und, da die Krotodile in diese Umzäunung nicht hineingelangen konnten, Befehl gegeben, nur innerhalb derselben Wasser zu schöpfen; allein die Frauen zogen es aus irgendwelchen Gründen vor, das Wasser auch ferner aus dem offenen Fluße zu holen, und die Folge war, daß viele von ihnen ums Leben kamen. Wie man mir erzählte, schätzten und lachten sie sogar über die Krotodile, indem sie beim Hineintreten ins Wasser fragten: „Seid ihr nicht hungrig? Mäht ihr heute kein Fleisch haben?“ Bei solchen Leuten müßen Vorsichtsmaßregeln nichts. Es befand sich damals in der Station eine Regierfamilie vom Bari-Stamm, welche vollständig von der Jagd auf Krotodile lebte. Das Fleisch der jungen Thiere wird gegessen, die Haut wird zu Leder verarbeitet, die Zähne zur Anfertigung von Halsknebeln verkauft; der am höchsten geschätzte Theil des Krotodils ist aber eine kleine Drüse mit einer starken Absonderung von Molkens, die getrocknet um den Hals getragen wird und als Zaubermittel hohen Werth besitzt. Die Regier hatten einen kleinen Knaben bei sich, den sie als Köder in das Wasser zu schicken pflegten, während sie selbst sich im Grabe verborgen. Sobald ein Krotodil gegen den Knaben herankam, stürzten sie sich ins Wasser, schlugen einen großen eisernen Haken, an welchem ein Tau befestigt war, in die Haut der Haut unter dem Nacken ein und schleppten das Thier ans Land, wo es mit Mitteln todgeschlagen wurde. Eins der Krotodile, welches sie gefangen hatten, brachten sie zu mir in die Hütte, um es mir zu zeigen; dasselbe lebte noch, doch war der Nacken mit einem Tau zusammengebunden, sodas es nicht beißen konnte. Nachdem ich das Thier untersucht hatte, es war von hellgrüner Farbe und trug breite schwarze Streifen rund um den Körper, löste ich das Tau und ließ das Krotodil los, das sich dann in einen Winkel des Hofes zurückzog, wo es kleine Sprünge machte und nach jedem schnappte, der in seine Nähe kam. Später wurde es fortgebracht, getödtet, ausgestopft und über dem Thor der Station befestigt. Ausgestopfte Krotodile über dem Eingang des Hofes oder Hauses sollen den Leuten Glück bringen.

(Ristenmenschen.) Die Leistung des Schneiders Zeitung, des einst viel genannten Wiener Ristenmenschen, ist neuerdings überboten worden. In Paris wurde dieser Tage aus dem von Barcelona kommenden Personenzuge eine Riste ausgeladen, welcher pöblich eine junge Spanierin und ein etwa 20 Jahre alter Regierburke entließen. Beide wurden auf das Polizeibureau gebracht. Sie sprachen Beide nur wenige Worte französisch. Der Regier behauptet ein Koch, das Mädchen eine Nähterin zu sein; sie sind, wie sie angaben, nach Paris gekommen, um dort Arbeit zu suchen. Aufgegeben wurde die Riste von einer Person, deren Name noch nicht bekannt ist. Der Behälter ist 1 Meter 35 Centimeter lang, 1 Meter 50 Centimeter hoch und 65 Centimeter breit. Er trägt die Aufschrift „Spiegel, sehr gebedlich“. Die Riste ist mit Luftschichten reichlich versehen, im Innern sind zwei Bänke, mit Badleimwand umhüllt, und außerdem Breiter zur Unterstüßung der Arme angebracht. Beide Reisende hatten genügend Lebensmittel mitgenommen, um 1200 Kilometer zurücklegen zu können. Die Reise wird 2 1/2 Tage dauern haben.

(Ein netter Wettbewerb.) Die „Berliner“ Verlags-Verlag hat ihren Lesern eine Preisaufrage gestellt, welche wohl

den Reiz der Neuheit für sich haben dürfte: Sie will nämlich die dümmste Frage, welche ihr bis zum 16. November schriftlich eingereicht wird, mit 10 Mk honoriren! Diese Konkurrenz kann häufige Bestesprodukte zu Tage fördern.

Für den Weihnachtstisch ist nichts mehr gesucht und nichts schwerer zu finden als ein gutes Kinderbuch. Die bekannte Schriftstellerin Johanna von Eybow hat sich jetzt mit einer Anzahl unserer beliebtesten und begabtesten Erzählerinnen, wie Pauline und Frida Schanz, W. Klein und Anna Hilmar, zusammengesetzt, um ein Werk zu schaffen, das nicht nur unterhält, sondern zugleich anregend und bildend auf das Auge und das Gemüth seiner jugendlichen Leser einwirkt. Es erscheint in den nächsten Wochen unter dem Titel „Der Kleine Lieblingsbuch“ in der Deutschen Verlags-Anstalt in Stuttgart in zugleich gediegener und eleganter Ausstattung mit 149 Illustrationen in farbigen Holzschnitt und einem Titelbild in Farbendruck zum Preis von 4 Mk.

(Neue Patente.) Die Sicherheitsoffenklappe (Pat. Nr. 53838) von P. Koffal in Landsberg a. M. ist so eingerichtet, daß die Gefahr einer Kohlenoxydgasvergiftung bei zu frühem Klappenverschluss ausgeschlossen wird. Die Klappe besteht aus drei hintereinander befestigten angeordneten haben Klappen, welche durch Stangen so miteinander verbunden sind, daß sie sich stets gleichzeitig öffnen und schließen, und welche in der geschlossenen Stellung zwar den unmittelbaren Zug hemmen, aber trotzdem zwischen sich einen Weg freilassen, durch welchen die Verbrennungsgase nach dem Schloßstein entweichen können. (Pat.-Bur. Verjon u. Schafte, Berlin.)

Neuestes. (T. D.)

Berlin, 12. November. Die Landtagsöffnung fand im weißen Saale des königlichen Schlosses statt. Der Kaiser verlas die Thronrede. Der Kaiser wurde beim Vortreten und Verlassen des Saales mit dreifachen begeisterten Hoch begrüßt.

Berlin, 12. November. Die vom Kaiser verlesene Thronrede fand vielfach Beifall, namentlich war der friedliche Schlußsatz von langanhaltendem Beifall unterbrochen. Das Haus ist voll besetzt. Finanzminister Miquel wird morgen eine wichtige Rede im Hause halten.

Berlin, 12. November. Der gestrigen besonderen Sitzung des Landesökonomikollégiums wohnte der Kaiser bei. Er griff in die Erörterung ein und betonte die Nothwendigkeit eines erhöhten Schutzes für Leben und Gesundheit der Arbeiter bei dem Betriebe landwirtschaftlicher Maschinen.

Der „Vorsenforrier“ theilt mit, die Forschungen Koch's seien soweit vorgeschritten, daß die Einrichtung einer Verinckstation mit hundert Betten in der Albrechtstraße notwendig und gesichert ist. Anmeldungen seien nicht an den geschäftlich überhäuftem Professor Koch, sondern an seinen Assistenten Dr. Cornet oder Dr. Pfaffen vom Reichsgesundheitsamt zu richten.

Paris, 12. November. Die Regierung versagte der Gesellschaft der Freunde Russlands die amtliche Anerkennung, was indessen die Wirksamkeit der Gesellschaft nicht verhindert.

New-York, 12. November. Auf der gestrigen Börse herrschte wegen Zahlungsschwierigkeiten mehrere Banken eine große Panik. Die Urheber der Mac-Kinley-Will verweigern trotz der Wahlniederlage jede Abänderung des Zolltarifs.

Brandenburg, 12. Novbr. Getreidebericht. Graub. Handelsk. Weizen bunt, 126—128 Pfd. holl. Mk. 177—183, hellbunt von 124 bis 130 Pfd. holl. Mk. 180—185, hochbunt und glatt, 126—132 Pfd. holl. Mk. 182—189.

Roggen, 120—126 Pfd. holl. Mk. 165—170. Gerstl, Futter, Mk. 120—138, Brau-, Mk. 138—155. Hafer, Mk. 125—138. Erbsen, Futter, Mk. 125—140, Koch-, Mk. 140—160. Weiße Bohnen, Mk. 160—185.

Berlin, 12. Novbr. (T. Dep.) Russische Rubel 249,00.

Berlin, 11. November. Prodnktenmarkt. (Für 1000 Stk.) Weizen loco 183—196 Mk. gef., Novbr. 193—193 1/2 Mk. bez. Roggen loco 177—183 Mk. gef., Novbr. 181 1/2—183 1/2 Mk. bez.

Gerste loco 138—205 Mk. gefordert.

Hafer loco 139—158 Mk. gefordert, mittel und guter ost- und westpreussischer 140—144 Mk. bez. Erbsen, Kochwaare 165—205 Mk., Futterwaare 150—158 Mk. bez. Hülsen loco ohne Faß 60,00 Mk. bez.

Danzig, 12. Novbr. Getreidebericht. (T. D. v. Max Durge.) Weizen: loco und, 200 Tomen. Für bunt u. hellfarbig inländischer Markt —, hellbunt inländ. Mk. 188,00, hochbunt inländ. Markt 190,00, Termin April-Mai 126 1/2 p. a. Traut Markt 154,00 per Juni-Juli 126 1/2 p. a. Traut, Mk. 155,50.

Roggen: loco und, inländ. Mk. 171—172, russ. und poln. uscher a. Traut Mk. 116—122, per April-Mai 120 1/2 p. a. Traut Markt 122,00, per Juni-Juli 120 1/2 p. a. Traut Markt 122,00.

Gerste: große loco inl. Mk. —, kleine loco inl. Mk. —.

Hafer: loco inl. Mk. 124—128.

Erbsen: loco inländisch Mk. —.

Spiritus: loco pro 10000 Liter %, Kontingent, Markt 60,00 nichtkontingent, Mk. 40,00.

Königsberg, 12. November 1890. Spiritusbericht. (Telegraphische Dep. von Portatus & Brothe, Getreide-, Spiritus- u. Wolle-Commissions-Gesellschaft.) per 10000 Liter %, loco Kontingent Mk. 61,00 Geld, unkontingent, Mk. 41,50 Geld, Mk. 61,00 bezahlt, per November Mk. 39,50 Geld.

Wolle. Dem Wochenbericht des Woll- und Getreide-Commissions-Gesellschafts von Louis Schulz & Co. in Königsberg l./Pr. entnehmen wir:

In Berlin sind die Vorräthe in deutschen Wollen sehr zusammengeschmolzen. Die Verkäufe betragen letzten 1000 Ctr. Stoff- und 500 Ctr. feinere Wolle, bessere Rückenwollen erzielten 145—150 Mk., mittlere 140—144 Mk., Schweiswollen 60 Mk. und einzeln darüber.

Breslau hatte etwas lebhafteren Umsatz; 1500 Ctr. bessere Wollen gingen zu bisherigen Preisen nach Böhmen, Russland und der Kauff; desgleichen fanden 1000 Ctr. Schweiswollen Abfah, wovon sich nur schlechte Kreuzung fest behaupten konnten, sonst eher zu Gunsten der Käufer.

Magdeburg, 11. Novbr. Zuckerbericht. Kornzucker excl. von 92%, 17,00, Kornzucker excl., 88%, Rendement 16,35, Nachprodukte excl. 75%, Rendement 14,30. Zest.

Schiffs-Bewegung der Postdampfschiffe der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

„Stalia“, von Stettin, am 5. November in Newyork angekommen; „Augusta Victoria“, von Hamburg, am 8. November in Newyork angekommen.

Garantie-Seidenstoffe
direkt aus der Fabrik
von von Ellen & Reussen, Crefeld, also aus erster Hand in jedem Maß zu beziehen. Schwarze, farbige, schwarzweiße u. weiße Seidenstoffe, glatt und gemustert. Schwarze und farbige Sammete u. in beliebigen Fabrikpreisen. Preisverträge unter Mit Angabe des Gewichts.

Unsere am 11. d. Mts. erfolgte eheliche Verbindung beehren wir uns hierdurch ganz ergebenst anzuzeigen. (5118)

Pitschen O.-S., im November 1890.
H. Rösener, Konrektor, und Frau,
Angela geb. Wolff.

Sigung
des landwirthschaftlichen Vereins
Podwitz-Lunau
Donnerstag, den 20. d. Mts.,
Nachmittags 5 Uhr,
in C. Neuderf.

Tagesordnung.
1. Ueber künstliche Düngemittel und ihre Anwendung auf Niedermoorboden. Referent Herr v. Kries-Danzig. (5072)
2. Ueber das 1891 in Kraft tretende Invaliden- und Altersversicherungsgesetz. Referent Herr Pfarrer Schallenberg.
Der Vorstand.

Hotel zum Schwarzen Adler.
Donnerstag, den 13. November,
L. Symphonie-Concert
ausgeführt
von der ganzen Kapelle
des Inf.-Regis. Graf Schwerin
(S. Pomm.) Nr. 14.

Abonnements-Billets für 4 Concerte 3 Mk., einzelne 1 Mk., sind zu haben in der Buch- u. Musikalien-Handlung des Herrn Oscar Rauffmann und in Giffow's Conditorei. (5105) **Nolte.**

Bischofswerder
im Saale des Herrn Mandelius
(Hotel „Deutsches Haus“)
Sonntag, den 16. November:
Grosses
Militär-Concert
ausgeführt vom
Trompeter-Chor der reisenden Ab-
theilung Feld.-Art.-Regis. Nr. 35.
Anfang 7 1/2 Uhr Abends.
Eintrittspreis pro Person 60 Pf.
Nach dem Concert auf Wunsch
TANZ.
(5089) **H. Kaatz.**

Bekanntmachung.
Für das städtische Krankenhaus gilt als auf Weiteres folgender Tarif:
1. Für Kranke, welche in der I. Form versorgt werden, sind für jeden Tag zu zahlen 3,00 Mk.;
2. für Kranke der Formen II bis V 1,50 Mk. (5069)
Erhebliche Mehraufwendungen für Wein und Verbandzeug werden besonders liquidirt.
Graudenz, 10. November 1890.
Der Magistrat.

Bekanntmachung.
Das aus den hiesigen Waldbeständen gewonnene grüne Kiefernastschindeln von ca. 30 Schod soll verkauft werden. Hierzu ist auf Dienstag, den 18. November cr., Vormitt. 10 1/2 Uhr, im Geschäftszimmer der unterzeichneten Verwaltung Termin anberaumt. Kauflustige haben bezügliche Angebote - Preisangebote pro Schod - mit entsprechender Aufschrift versehen, versiegelt bis spätestens zum Termin an die unterzeichnete Garnison-Verwaltung einzureichen. Bedingungen liegen ebenfalls zur Einsicht bereit. (5065)
Schießplatz Gruppe,
den 10. November 1890.
Königl. Garnison-Verwaltung.

Steckbrief.
Gegen den Wirtschaftsprüfer Inspector Gottlieb Johannes Elsner, früher in Rauschen, jetzt unbekannt Aufenthaltsort, geboren am 8. August 1863 zu Walsdorf, Kreis Nieder-Barnim, welcher flüchtig ist, ist die Untersuchungshaft wegen Diebstahls verhängt. (5132)
Es wird ersucht, denselben zu verhaften und in das nächste Justiz-Gefängnis abzuliefern, sowie zu den Ältern V. J. 557/90 Nachricht zu geben. Allenstein, 7. November 1890.
Königliche Staatsanwaltschaft.

Honora. Pädagogische Töchter-
pensionat von Frau Alma Silbermann,
Berlin W., Magdeburgerstr. 36. (3225)

Bekanntmachung.
Es werden durch den Geselligen wöchentlich zweimal von der durch den kaufmännischen Verein gewählten Handelskommission Getreideberichte veröffentlicht.
Da wir die Notirungen derselben nicht als massgebend betrachten können, halten wir uns für verpflichtet, den respectiven Interessenten hierdurch zur Kenntniss zu geben, dass wir bei Festsetzung dieser Notirungen nicht mitwirken. (5067)

**Albert Liebert,
L. Liebert,
Plaut & Simon,
Max Scherf.**

Den geehrten Damen von Graudenz und Umgegend die ergebene Anzeige, daß ich hierseits, Unterthornerstr. 2, einen
Damen-Frisir-Salon
eröffnet habe. Die weiten Kenntnisse in Voll- u. Gesellschafts-toiletten geben mir die Hoffnung, durch Anfertigung geschmackvoller Voll- und Gesellschaftsfrisuren die Gunst der mich beehrenden Damen dauernd zu erwerben. (5064)

Anfertigung sämtlicher Haararbeiten.
Mein Unternehmen dem gütigen Wohlwollen empfehlend
Hochachtungsvoll
Clara Schilling, Friseurin,
Unterthornerstraße 2.

Ferdinand Glaubitz Fleischerei und Wurstfabrik
empf. vorzügl. Braten u. groß.
Borrath von Wurst la Dual.
en gros Herrenstr. 5/6 en détail

Kaiser-Oel
nicht explodirendes Petroleum
aus der (2651f)
Petroleum-Raffinerie vorm. August Korff in Bremen.
Kocht nur so haben bei
C. A. Koehler, Schwetz a. W.

Schutz-Marke No. 63.
Gräzer
Export-Bier-Brauerei
POSEN
Gumprecht Weiss
etabliert 1832. (2520f)
Unter Garantie der Haltbarkeit solideste Preise!
Abnehmern von Waggonsladungen besonders günstige Conditionen.

Soeben empfang eine große Anzahl
Federzug-Regulateure
14 Tage gehend
in schönen, geschmackvollen Mustern,
welche ich zu solid. zeitgemäß billigen
Preisen abgebe. (5127)
Arthur Krause,
Uhrmacher.

Reise-Röcke u. Joppen
von wasserfesten, reinwollenen Gebirgsleinen
eigens fabricirt
Mart 12, 14, 16, 18, 20, 22, 24 Mart. (4894)
Graudenz, L. PRAGER,
Mallienwerderstr. 46.

Wiederverkäufern empfehle
billige Spielwaaren
in reichhaltigster Auswahl. (5135)
Richard Pielcke,
Graudenz, Herrenstraße 28.
Cocosnussbutter
von (5126)
Staeding & Wichmann
Hamburg, 1. Braudstvierte 17,
ist das beste, billigste, reinste u. gesündeste
Fett zum Baden, Kochen und Braten.
Postcoll: Dosen a 9 Pfd. Mk. 6,30 franco.
El. Prob. u. Gebrauchsanw. grat. u. sic. (5119)

Mein Gasthaus
in Siemon bei Unislaw, Kreis Culm
(Dorf von 1400 Einwohnern), bin ich
Willens krankheitl. b. gering. Anzahl.
unt. günst. Beding. zu verkaufen. (5119)
A. Schmul, Siemon.
Eine Geldbörse mit Inhalt ist auf
dem Wege von Kuda nach Sogolin
gefunden worden. Der sich legitimirende
Eigentümer kann selbige gegen Erstat-
tung der Unkosten in Empfang nehmen bei
Friedr. Will, Kuda
per Gottesfeld. (5119)

!Heute und Morgen!
frisch abgeloche
Gelgol. Hummern
und permanent neue Sendungen
Natives-Mustern
pr. Dyd. Nr. 1,80,
Weine
zu Engrospreisen. (5134)
F. A. Gaebel Söhne,
Weinprobirfuchen.

Freitag resp. Sonnabend
dieser Woche zerlege ich den im hiesigen
Stadtwalde erlegten (5107)
Damhirsch.
Aufträge auf einzelne Theile desselben
erbitet bis dahin
B. Krzywinski.

Wer den jetzt so theuren Caffee
durch ein vorzügliches Surrogat
erlesen oder verbilligen will, der
wage 3 Mk. und lasse sich von
meinem beliebigen (3967)
Consum-Caffee
1 Postfäcken (9 Pfd.) frei und incl.
gegen Nachnahme kommen. Ein
Bersuch veranlaßt zu dauerndem
Bezuge. Verkaufsstelle in Graudenz:
Alexander Loerke.
Paul Kalliefe, Inowrazlaw.

Für Mannfacturisten.
In einer Kreisstadt Westpr. ist ein
im besten Gange befindliches bestmög.
**Mannfactur-, Tuch-, Mode-
und Kurzwaarengeschäft**
das erste und bedeutendste am Plage,
welches seit 50 Jahren mit nachweisbar
bestem Erfolge existirt, eine ausgedehnte
und gute Kundschaft besitzt, anderer
Unternehmungen halber unter günstigen
Bedingungen mit event. auch ohne
Hausgrundstück zu verkaufen. Manu-
facturisten, welche über genügende
Mittel verfügen, bietet sich eine selten
günstige Gelegenheit zur Gründung
einer sicheren Existenz. Meldungen
werden briefl. mit Aufschr. 5124 durch
die Exped. des Geselligen erbeten.

Hotels
in Ost- und Westpr.
I. und II. Ranges, mit auch ohne
Material- und Schankgeschäft, bin ich
beauftragt zu verpachten, auch zu verkaufen.
Juli u. Herrberg, Allenstein.

Ein Hotel
in einer Prov.-Stadt, mit einem leb-
haften Restaurations-, Saal- u. Garten-
Geschäft, mit kompl. Inventar, ist bei
einer Anzahlung von ca. 10 000 Mark
sofort zu verkaufen; auch ist Verkäufer
nicht abgeneigt, probeweise auf ein Jahr
an Kaufliebhaber zu vermiethen. Off.
werden brieflich mit Aufschr. Nr. 5142
durch die Exped. des Geselligen erbeten.

1 Tof. auf zu pacht. ges. Pacht. ca. 1500
Mrg. v. gleich gewünscht. Off. briefl. unt.
5146 durch d. Exped. des Geselligen erbeten.
Ein junger Mann sucht ein
Bierlokal
oder eine Gastwirthschaft
in einer Stadt, Kirchhof nicht aus-
geschlossen, zu pachten bezw. zu kaufen.
Offerten werden briefl. unt. 5106 durch
die Exped. des Geselligen erbeten.

In einer Garnisonstadt Westpr. mit
Kreuzbahn ist
ein Grundstück
am Markt, worin seit 20 Jahren eine
Restauration mit gutem Erfolge be-
trieben wird, umständlicher preiswerth
zu verkaufen. Näheres durch die Exp.
des „Boten“, Dt. Eylau.

Ein Industriequart hochrentabel, nahe
Stadt und Bahn
1069 Mrg. groß, Ader u. Wiesen von
guter Beschaffenheit u. hoher Kultur,
Krautweidweid. für nur 47000 Thlr.
bei 10-15000 Thlr. Anzahl. zu verkauf.
Offerten werb. briefl. unter 5130 durch
die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein Grundstück
ca. 200 Morg. guter Boden in einem
Plane, gute massive, fast neue Gebäude,
alles mit harter Dachung, 7300 Thlr.
Landschaft, mit sämtl. Invent. und
voller Erndte sehr billig u. vortheilh.
für 12500 Thlr., mit 3000 Thlr. Anz.
zu verkaufen durch C. Andres,
Boswinfel bei Graudenz. (5137)

Eine kleine Pachtgärtnerei
2 Mrg. groß, m. neuen Treibh., sämtl.
Pflanzen, 25 Mistbeeten, Schauer,
Erdb., Johannisb., Stachelb., Himb.,
Bienen zc. ist andern. sofort ganz billig
zu verkaufen. Pacht. n. 4 Jab., gutes
Land. Offerten unt. Nr. 5138 durch d.
Exp. des Geselligen erbeten.

Trauben-Wein
Kastanienreiß, absolute Echtheit
garantirt, 1883 er
Weisswein à 55, 1884er
Weisswein à 65, 1885er
Weisswein à 80, 1884er
ital. kräftiger Rothwein à
95 Pfg. per Liter, in Fässchen
von 35 Ltr. an, zuerst per Nach-
nahme. Probefläschen stehen be-
rechnet gerne zu Diensten. (3759)
I. Schmalgrund, Dettl bach a. M.

Eine große Bäckerei
zu verp. od. zu verk. Offert. unt. 5116
durch die Exp. des Geselligen erbeten.

Ein tüchtiger Bäckergeselle
der selbstständig eine Bäckerei leiten
kann, wird von sofort bei hohem Lohn
bei mir eingestellt. B. Koslowski
Besten bei Weive. (5145)

Ein mit Amts- u. Standesamtsge-
schäften vertrauter, auch polnisch sprechender
unverheiratheter, älterer (5140)
Landwirth
mit guten Zeugn., sucht v. 1. Jan. 1891
eine andere bauernbe Stelle. Gest. Off.
durch Ludwig Schroeder in Czest-
chanowo bei Rahnowo Wpr. erbeten.

Ein tüchtiger unverh. Inspektor,
praktisch erfahren in allen Zweigen der
Landwirthschaft, Sohn eines Besitzers,
30 Jahre alt, evangl., der polnischen
Sprache mächtig, m. gut. Zeugn., sucht v.
15. Dezbr. od. spät. e. dauernde Stell.
Adolph Kähler, Inspektor in
Dom. Kynnel bei Kiepin Westpr.
Eof. 3 selbst. Administ. 1 gr. Wit. gef.
Weld. m. Mart. Zeitmann, Elbing, Georgd.

Ein Fräulein
in 30er Jahr, in allen Zweig. der Land-
wirthsch. erfahr., sucht Stell. v. 1. Jan.
1891, möglichst zur selbstst. Führung der
Wirthschaft. Gest. Adressen durch die
Exped. des Geselligen unt. 5144 erbeten.
Ein j. Mädchen aus anst. Familie,
in Schneiderei u. Wirthschaft nicht ganz
unerfahren, sucht Stelle zur Stütze
der Hausfrau, vom 1. Dezember, am
liebsten wo Kinder sind. Freundliche
Behandl. Bedingung. Offerten erbeten
unt. Nr. 1800 postl. Reidenburg Wpr.

Eine j. kathol. (5150)
Lehrerin
sucht M. M. postl. Elbing.

Eine zuverlässige (5123)
Kindergärtnerin
findet Stellung in Bierich bei Dösch,
Gehalt nach Uebereinkunft.

Suche von sofort oder 1. Dezember
für mein Schank- u. Materialwaaren-
Geschäft ein
junges Mädchen
mosaischer Confession, der poln. Sprache
mächtig und mit dieser Branche vertr.
Gehaltsansprüche werden erbeten.
J. Cohn, Griebenau b. Unislaw.

1 tüchtige Aufwartefrau
oder Mädchen für mehrere Stunden
des Tages gesucht. Unterthornerstraße 4.
Gesucht (5109)

wird per sofort eine Wohnung, besteh.
aus 2 Stuben u. Küche, von kinderlos.
Leuten. Miet. werden briefl. m. Aufschr.
5109 durch d. Exped. d. Geselligen erbet.

Eine Wohnung
bisher von Herrn Em. Goldbach,
Schuhmacherstraße 10, bewohnt,
bestehend aus 4 Stuben, 1 Treppe,
hoch, und aus 1 Stube, 2 Treppen
hoch gelegen, nebst Küche, großem
Vorderraum und Keller, ist von
sofort oder später billig zu ver-
mieten. Ansuchen ertheilt Herr
Paul Weisner. (5078)

Eine Wohnung i. Näh. d. Festg.
(1 Wohn-, 1 Schlaf-, u. 1 Küche) wird
v. 1. Januar l. J. z. mieth. gef. Off.
werden briefl. mit Aufschrift 5070 durch
die Expedition des Geselligen erbeten.

Eine Wohnung von 5 Zimmern
mit allem Zubehör von April zu verm.
(5001) Oberthornerstr. 11, I.

Ein Laden
elegant und in bester Lage der Stadt
Puch, in dem seit 8 Jahren ein Manu-
factur- und Modewaaren-Geschäft be-
trieben wird, ist vom 1. Oktob. 1891
zu vermieten. Gest. Anfragen besörd.
die Expedition der „Vater Zeitung“
unter A. Z. 24. (5148)

In guter Lage (4941)
sind passende große Räumlichkeiten zu
einem Fournage-Geschäft billig zu ver-
mieten. Zu erfragen bei
Guftav Brand.

Möbl. Z. a. v. Unterthornerstr. 2, 1. Et.
Möbl. Zimmer
von gleich zu vermieten. Näheres bei
(5089) J. Klein, Rehbenerstr. 8.

Schneidemühl.
A. Z. abholen. (5149)

Heute 2 Blätter.

Brandenburg, Donnerstag

Centralverein Westpreussischer Landwirthe.

(Fortsetzung.)

Herr Landrath Delbrück fuhr in seinem Vortrage über Genossenschaften folgendermaßen fort.

Es liegt auf der Hand, daß das Gedeihen solcher Vereine ohne wirkliche Persönlichkeit fast ausschließlich abhängt von dem Kredit, den ihre Vorstandsmitglieder nach außen und dem persönlichen Ansehen, das dieselben nach Innen genießen, daß die gesammten geschäftlichen und juristischen Beziehungen dieser Vereine in der Luft schweben und diese darum niemals auf die Dauer eine wirtschaftliche Macht werden können.

Diesen Schwierigkeiten hat die Gesetzgebung bereits durch das Gesetz vom 4. Juli 1868 betreffend die privatrechtliche Stellung der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften Rechnung getragen. Die auf Grund dieses Gesetzes organisierten Genossenschaften gewinnen die vornehmlichsten Rechte einer juristischen Person, nämlich die Fähigkeit, unter ihrer Firma Rechte zu erwerben und Verbindlichkeiten einzugehen, Eigentum und andere dingliche Rechte an Grundstücken zu erwerben, vor Gericht zu klagen und verklagt zu werden durch Anmeldung bei dem Gericht und Eintragung in das Genossenschaftsregister.

Die Verbindlichkeiten der Genossenschaftsmitglieder aus dem im Namen der Genossenschaft geschlossenen Geschäften waren auf der Grundlage der Solidarhaft der Mitglieder dahin geregelt, daß den Genossenschaftsgläubigern, soweit sie aus dem Genossenschaftsvermögen nicht befriedigt werden können, alle Genossenschaftsmitglieder, ohne daß diesen die Einrede der Theilung zustünde, für die Ausfälle solidarisch und mit ihrem ganzen Vermögen haften.

Unter der Herrschaft dieses Gesetzes hat das Genossenschaftswesen einen gewaltigen Aufschwung genommen; im Jahre 1889 zählte man in Deutschland 5950 Genossenschaften, darunter 2388 Kreditgenossenschaften, 2174 Genossenschaften in einzelnen Gewerbezweigen, 760 Konsumvereine und 28 Berufsgenossenschaften.

Das Wesentliche des Gesetzes von 1868 ist die solidarische Haftung der Mitglieder, die im Verein mit der Öffentlichkeit des bei Gericht liegenden Verzeichnisses der Genossen den Genossenschaften einen außerordentlich umfangreichen Kredit zu sichern geeignet ist, und man hat wohl nicht mit Unrecht gerade in dieser Einrichtung die Ursachen für die großen geschäftlichen Erfolge der Genossenschaften gefunden.

Doch hat die Solidarhaft auch ihre sehr erheblichen Schattenseiten, und man hat es wesentlich ihr zugeschrieben, daß das Genossenschaftswesen für die Landwirtschaft des Ostens bisher nur in sehr geringem Umfange nutzbar gemacht ist, und zwar aus folgenden Gründen.

Fast überall bei uns im Osten wohnen Groß- und Kleingrundbesitzer neben und unter einander, beide kämpfen gegen dieselben Gegner und um dieselben Ziele und haben nur dann Aussicht auf Erfolg, wenn sie Schulter an Schulter mit denselben Waffen kämpfen. Wenn also bei uns auf Grund genossenschaftlicher Organisationen große und durchschlagende Erfolge erzielt werden sollen, so müssen große und kleine Grundbesitzer denselben auf bestimmte räumliche Gebiete beschränkten Genossenschaften gleichmäßig und vollständig beitreten. Dem stand aber unbedingt das Prinzip der Solidarhaft im Wege, denn wenn dasselbe auf der einen Seite geeignet ist, den Kredit außerordentlich zu erhöhen, so hat es andererseits zur Folge, daß der große Grundbesitzer den Zusammenschluß mit dem kleineren, der Wohlhabende den Zusammenschluß mit dem weniger Kapitalkräftigen zu einer Genossenschaft scheut.

Das hat auch die Gesetzgebung erkannt, und das wesentlich im Hinblick auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft geschaffene Gesetz vom 1. Mai 1889 kennt drei Arten der Genossenschaften, nämlich: die Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht, die Genossenschaft mit unbeschränkter Nachschußpflicht und die Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht.

Die zuerst genannte Genossenschaft bringt das Prinzip der Solidarhaft am umfassendsten zur Anwendung, da die einzelnen Mitglieder der Genossenschaft für deren Verbindlichkeiten sowohl der Genossenschaft als auch unmittelbar den Gläubigern derselben mit ihrem ganzen Vermögen haften.

Auch die zweitgenannte beruht auf dem Prinzip der Solidarhaft mit der Einschränkung, daß die Genossen zwar ebenfalls mit ihrem ganzen Vermögen verhaftet sind, jedoch nicht unmittelbar den Genossenschaftsgläubigern, sondern nur der Genossenschaft gegenüber, welche die Genossen zur Leistung der zur Befriedigung der Gläubiger notwendigen Nachschüsse anhalten kann.

Die Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht dagegen beschränkt die Haftpflicht der Genossen für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft sowohl dieser wie unmittelbar dem Gläubiger gegenüber auf eine im Voraus durch das Statut festzusetzende Summe, die mindestens die Höhe des Geschäftsanteiles des einzelnen Genossen erreichen muß.

Diese letzte Form der Genossenschaft, die das Gesetz von 1889 neu geschaffen hat, ist das, was wir für unsere Verhältnisse brauchen, und darum gilt es jetzt ohne Zaubern ans Werk zu gehen und die Westpreussische Landwirtschaft im großen Stil genossenschaftlich zu organisieren.

Die Mitgliedschaft zur Genossenschaft wird begründet durch Abgabe einer Beitrittserklärung, Zahlung eines Eintrittsgeldes und Zeichnung eines oder mehrerer Geschäftsanteile. Unabhängig vom Betrage des Geschäftsanteiles, jedoch nicht niedriger als dieser, wird die zweckmäßig auf ein vielfaches des Geschäftsanteiles festzusetzende Haftsumme bestimmt. Die Anteilsscheine werden Vereinsvermögen, bis zum Betrage der Haftsumme ist der Genosse für die Verbindlichkeiten der Genossenschaft verhaftet.

Beträgt also beispielsweise die Höhe eines Anteils 10 Mk., die Haftsumme den zehnfachen Betrag desselben, so begründet jeder Anteilsschein für den Genossen eine Haftpflicht von 100 Mark, ein höheres Risiko kann den Inhaber eines Geschäftsanteiles nicht treffen. Haben die Genossen desselben Vereins 600 Anteile gezeichnet, so beläuft sich das Vereinsvermögen auf 6000 Mk. und der Verein verfügt darüber hinaus über einen Kredit von 60000 Mk. Ueber diese Summen giebt das bei Gericht liegende Verzeichnis der Genossen Jedermann Auskunft. Die Angelegenheiten der Genossenschaft werden verwaltet durch eine aus allen Genossen bestehende Generalversammlung (in der jeder Genosse ohne Rücksicht auf die Zahl seiner Anteile eine Stimme führt), einen von der Generalversammlung gewählten Aufsichtsrath und einen gegen Gehalt angestellten Vorstand, der unter Aufsicht und nach Anweisung des Aufsichtsraths die laufende Verwaltung führt und die Genossenschaft nach Außen vertritt.

Der Reingewinn kann theils zur Ansammlung eines Reservefonds verwendet werden, im Uebrigen wird derselbe, wenn durch das Statut nichts anderes bestimmt ist, auf die Genossen vertheilt.

Zur Sicherheit der Genossen und Genossenschaftsgläubiger muß die Einrichtung und gesammte Verwaltung der Genossenschaft in jedem zweiten Jahre einer Prüfung durch einen der Genossenschaft nicht angehörigen sachverständigen Revisor unterworfen werden. Die Genossenschaften dürfen jedoch diese Revisionen selbst in die Hand nehmen, wenn sie sich zu Revisionsverbänden zusammenschließen.

Schließlich sichern entsprechende Strafbestimmungen die Erfüllung der dem Vorstande und Aufsichtsrath im Interesse der Genossen und Genossenschaftsgläubiger vom Gesetz übertragenen Pflichten.

Die einzelnen Genossenschaften können zum Betriebe gemeinschaftlicher Geschäftsinteressen zu Centralgenossenschaften zusammen treten.

So geartete Genossenschaften genügen allen im Hinblick auf unsere Verhältnisse zu stellenden Anforderungen, ihre Organisation befähigt sie zum kaufmännischen Betriebe jeder Art von Geschäft, sie bietet die für uns in der Regel gebotene beschränkte Haftpflicht und gewährleistet einen wenn auch beschränkteren, als bei der unbeschränkten Haftpflicht, so doch den Bedürfnissen genügenden Kredit, zumal nicht ausgeschlossen scheint, daß mit Rücksicht auf die Beschränkung der Haftpflicht neben dem zunächst interessirten Landwirthe der Kapitalist mit seinem Gelde in die Genossenschaften hineingeht.

Für welche Zwecke sollen wir nun Genossenschaften gründen? Das Gesetz läßt eine große Zahl von Arten von Genossenschaften zur Förderung des Gewerbes und der Wirtschaft ihrer Mitglieder mittelst gemeinschaftlichen Geschäftsbetriebes zu.

Für unsere Zwecke aber kommen nur in Betracht: 1) Vor allen Konsumvereine im weitesten Sinne, d. h. Vereine, welche die gewerblichen und wirtschaftlichen Interessen ihrer Mitglieder durch Einkauf von Saatgut, Futter und Düngemitteln und sonstigen Betriebsbedürfnissen, durch den Betrieb von Agentur- und Kommissionsgeschäften sowie andere Hilfestellungen fördern.

2) Kreditgenossenschaften, d. h. Genossenschaften, die ihren Mitgliedern die notwendigen laufenden Kredite vermitteln.

3) Verkauf- und Produktionsgenossenschaften, Genossenschaften, die sich den gemeinschaftlichen Verkauf und die gemeinschaftliche Verarbeitung und Verwerthung landwirtschaftlicher Produkte zur Aufgabe machen.

Die unter den drei Nummern genannten Aufgaben in einer und derselben Genossenschaft zu verfolgen, empfiehlt sich nicht, zur Erfüllung derselben sind vielmehr je nach dem Bedürfnis gesonderte Genossenschaften zu gründen.

In erster Linie ist mit der Gründung von Konsumvereinen vorzugehen. Einen solchen Verein muß mindestens jeder Kreis besitzen. Die Ausdehnung auf den Umfang der Kreise richtet den Genossenschaften auch für den Anfang, wo sich mancher zurückhalten wird, die zu einem lebensfähigen Betriebe notwendige Mitgliedszahl und ermöglicht bei unseren Verhältnissen gleichwohl einen ausreichenden Ueberblick über die Persönlichkeit und die Verhältnisse der Genossen. Diese landwirtschaftlichen Konsumvereine haben anderwärts bereits die glänzendsten Ergebnisse geliefert. Die Beschränkung der Haftpflicht nimmt dem Beitritt für Jedermann alles Risiko, und die Vermehrung der Geschäftstheile und der Haftsumme nach dem oben gegebenen Beispiele giebt auch dem kleinsten Besizer die Möglichkeit der Theilnahme und es gilt jetzt nur, daß Jeder in seinem Kreise für das Zustandekommen solcher Vereine eintritt.

Neben den Konsumvereinen wird allenfalls das Bedürfnis nach Kreditvereinen hervorzuheben. Es ist dringend notwendig, daß dem Landmann, vor allem dem kleineren Besizer, die Möglichkeit gegeben wird, ohne den Wucherer in Anspruch zu nehmen, sich die nötigen Kredite in den geldarmen Perioden des Wirtschaftsjahres zu verschaffen. Diese Nothwendigkeit und damit das Bedürfnis nach Kreditgenossenschaften wird in noch fühlbarer Weise als bisher auftreten, je mehr die Konsumvereine ihre Thätigkeit entfalten, da diese principiell an der Baarzahlung werden festhalten müssen und den Genossen nicht umfangreichere längere Kredite bewilligen können, ohne ihren Geschäftsbetrieb erheblich zu vertheuern. Es wird also neben den Konsumvereinen die allmähliche Bildung von Kreditgenossenschaften erstrebt werden müssen, soweit ein Bedürfnis dazu vorliegt. Stellenweise werden vorhandene Darlehnskassen, auch die Sparkassen vorläufig dem Bedarf genügen können.

Im Kreise Uckerl beispielsweise hat sich die Sparkasse die Aufgabe gestellt, den Kreditbedürfnissen des kleinen Besizers gerecht zu werden, und von den etwa 250000 Mk., die in Wechsel angelegt sind, ist der größte Theil an kleine Besizer verborgt. Die gewährten Kredite werden sich vielfach ohne Gefahr für die Kasse noch steigern lassen, wenn man weiß, daß der Darlehnsnehmer seine Geschäfte mit einem soliden auf Baarzahlung gegründeten Konsumverein macht.

Was die dritte Art der oben genannten Genossenschaften betrifft, so bestehen reine Verkaufsgenossenschaften von erheblicher Bedeutung mit einer Ausnahme nirgends, und es fehlen hier auch die Erfahrungen. Es liegt das in der Natur der Dinge, weil hierbei die größten praktischen Schwierigkeiten zu überwinden sind und außerordentlich große Betriebsmittel und Anlagen mancherlei Art, wie Lagerhäuser, Silospeicher u. s. w. notwendig sind. Wir werden es hier vorläufig der Zukunft überlassen müssen, zu lehren, was erreichbar ist.

Genossenschaften zur gemeinsamen Verwertung und Verarbeitung von landwirtschaftlichen Produkten bestehen bei uns in Westpreußen bereits in Gestalt von 30 Volkereigenossenschaften auf der Grundlage der unbeschränkten Haftpflicht, die sämtlich zur größten Zufriedenheit der Theilhaber arbeiten und die Produkte zu Preisen verwerthen, die der einzelne, namentlich kleine Besizer, niemals erzielen kann. Sollen aber alle diese Genossenschaften große Erfolge erreichen, so dürfen sie nicht getrennt neben einander bestehen, sondern sie müssen zu einer Westpreussischen Central-Genossenschaft und einem Westpreussischen Revisionsverbande zusammenzutreten.

Die einzelne Genossenschaft kann den Genossen eine große Reihe Vorteile bringen, aber sie kann, die besten Erfolge vorausgesetzt, mit ihrem Angebot und ihrer Nachfrage niemals auf dem großen Markt eine beherrschende Stelle einnehmen. Sie bezieht bezw. arbeitet immer noch verhältnismäßig theuer, weil sie nicht Lager halten will, was immer riskant und kostspielig ist, relativ kleine Posten bezieht, und sie wird theuer verwaltet, weil sie einen in jeder Beziehung geschäfts- und waarenkundigen Vorstand haben muß, der vielfach garnicht oder nur für vieles Geld zu haben ist. Die einzelne Genossenschaft hat auch mit Schwierigkeiten bei ihren Geld- und Abrechnungsgeschäften zu kämpfen.

Alles das ändert sich, wenn eine Central-Genossenschaft gebildet wird. In dieser vereinigen sich die geschäftlichen Beziehungen der einzelnen Genossenschaften, sie sammelt die Aufträge der Genossenschaften und bewirkt die Bestellungen, durch sie werden die sachverständigen Prüfungen des Belieferers vermittelt, sie regelt die Geldverhältnisse der einzelnen Genossenschaften durch die Gründung einer eigenen Bank oder den Abschluß eines Kontokorrents mit einem Bankhause, sie tritt mit dem Kredit, dem Angebot und der Nachfrage einer Provinz auf dem Markt.

Die gemeinschaftliche Revision der Genossenschaften durch den Revisionsverband sichert nicht nur einen regelmäßigen Geschäftsbetrieb, sie vermittelt auch den Austausch der geschäftlichen Erfahrungen der Einzelvereine.

Es muß also die ganze Provinz mit einem Netz von Konsumvereinen und nach Bedarf mit Kreditvereinen überzogen werden, und zwar möglichst gleichzeitig, und es ist zugleich der Zusammenschluß zu einer Central-Genossenschaft und einem Revisionsverbande vorzunehmen, so daß die einzelnen Genossenschaften gleich bei dem Beginn ihrer Thätigkeit den Rückhalt einer zusammenfassenden Organisation haben, der gerade in der Entwicklungsperiode von der größten Bedeutung ist.

Wie hat sich nun der landwirtschaftliche Central-Verein zu diesen Bestrebungen zu verhalten? Daß eine einheitliche

planmäßige Organisation der ganzen Provinz nur aus der Initiative des Central-Vereins hervorgehen kann, daß dessen Autorität und Intelligenz seine moralischen und materiellen Mittel und die seiner Organe, der Lokalvereine, bei dem Werke unentbehrlich ist, ist wohl zweifellos. Es fragt sich nur, ob es sich empfiehlt oder möglich ist, den Centralverein und seine Organisation, die Lokalvereine selbst, in eine genossenschaftliche Organisation umzugestalten.

Dieser Gedanke hat auf den ersten Blick etwas ungemein Bestechendes. Man würde, wenn er ausführbar wäre, nicht von Grund aus neu aufbauen müssen, sondern nur das Bestehende umzugestalten haben, die Mittel, das Ansehen, die Einrichtungen des Vereins, die Erfahrung seiner Leiter würde ohne Weiteres auf das neue Unternehmen übergehen.

Trotzdem ist dieser Gedanke ohne Weiteres nicht durchführbar, und zwar deshalb nicht, weil eine Reihe der vornehmlichsten Aufgaben des bisherigen Centralvereins und seiner Organe, der Lokal-Vereine, nicht von einer ein kaufmännisches Unternehmen bildenden Genossenschaft wahrgenommen werden können.

Die bisherige Organisation des Central-Vereins bezweckt eine belehrende, mehr intellektuelle als unmittelbar materielle Förderung der Landwirtschaft. Zu seinen Aufgaben gehört die Thätigkeit als begutachtendes Organ der Staatsregierung die Verwertung der von letzterer zur Belebung und Förderung allgemeiner landwirtschaftlicher Interessen gegebenen Mittel. Alle diese Aufgaben können nicht von den Organen einer Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaft wahrgenommen werden.

Auf der anderen Seite können wir die wohlthätige und erfolgreiche Thätigkeit, die der Central-Verein und die Lokal-Vereine entfaltet haben, nicht entbehren, im Gegentheil, es kann nur wünschenswerth sein, dieselbe zu erhalten und mit allen zu Gebote stehenden Mitteln zu unterstützen und zu fördern.

Kurzum der alte Centralverein mit seinen Lokal-Vereinen muß unangetastet bestehen bleiben. Daraus folgt aber nicht, daß die neue genossenschaftliche Organisation als etwas Fremdes oder gar als eine rivalisierende Macht neben der alten herlaufen muß, im Gegentheil ist ein organisches Bestehen beider miteinander möglich und in der Weise anzustreben, daß die neue genossenschaftliche Organisation zwar als eine selbstständige von dem jetzigen Central-Verein unabhängige ins Leben tritt, diesem aber in der Weise angegliedert wird, daß die auf genossenschaftlicher Grundlage neu zu errichtenden Vereine wie die bisherigen landwirtschaftlichen Vereine, vielleicht in ähnlicher Weise wie der Schlochauer Verein, Mitglieder des Centralvereins werden können und der Generalsekretär des Centralvereins Mitglied des Vorstandes der Central-Genossenschaft wird und die Institute, wissenschaftlichen Versuchsanstalten u. d. des Uebren auch dem praktischen Bedürfnis der letzteren dienlich gemacht werden.

Ich würde das Ziel, das ich mir gestellt habe, erreicht haben, wenn es mir gelungen wäre, in Ihnen den Glauben an die wirtschaftliche Macht zu erwecken, die eine zielbewusste genossenschaftliche Organisation der Landwirtschaft zu erwerben vermag, eine Macht, die die zur Zeit gedrückte und abhängige Landwirtschaft als einen ebenbürtigen Faktor dem beweglichen Kapital gegenüber zu stellen vermag, wenn Alles einmüthig Hand ans Werk legt. Wenn die Vorsichtigen und Bedächtigen vor der Hand vor den entgegenstehenden Schwierigkeiten zurückbleiben, und wenn kritisch veranlagte Naturen meine Auffassung als zu enthusiastisch belächeln, dann denken Sie daran, daß das Unmögliche verlangt und erstrebt werden muß, um das Mögliche erreichbar zu machen, und daß der Wille zu siegen die sicherste Garantie des Erfolges schafft. (Bravo.) (S. f.)

Land- und Hauswirthschaftliches.

Ueber die Bedeutung der Ringelwalze.

Wenn der Landwirthe sich ein deutliches Bild machen würde von der Art und Weise, wie die den Boden bildenden Bestandtheile gruppirt sein müssen, wenn der Zweck — eine kräftige Entwicklung der anzubauenden Gewächse — erreicht werden soll, wie die verschiedene Bodenstruktur von mehr oder weniger nachtheiligem Einfluß für die Feinde der Kulturgewächse ist, würde er sich auch mehr Sicherheit in der Auswahl seiner Werkzeuge aneignen. Ein ausgezeichnetes Hilfsmittel zur Erreichung einer günstigen Struktur, besonders des Saattettes, ist uns nun in der eisernen doppelten Ringelwalze an die Hand gegeben. Die Hauptarbeit der Ringelwalze besteht darin, daß sie vermittelst ihres Gewichtes die Struktur einer mehr oder weniger tiefen Erdschicht des Ackers, besonders des Saatackers, verdichtet und die an der Oberfläche liegenden Schollen zerdrückt, behufs einer möglichen Klarstellung der Oberfläche wie um ein für die Drillkultur geeignetes Feld zu erhalten. Die Verdichtung der Struktur ist nicht allein oftmals deshalb von großer Wichtigkeit, weil ein zu lockerer Boden für das Pflanzenwachstum gefährlich ist, sondern auch weil das massenhafte Auftreten des Drahtwurms, dessen Gedeihen lockerer Boden sehr fördert, durch ein genügendes Festdrücken recht beeinträchtigt werden kann. Die Vorzüge der Ringelwalze vor glatten Walzen sind besonders: a) Die Vertheilung der Last auf die schweren Ranten der einzelnen Ringe, so daß auch die festesten Schollen der schweren Thonböden diesem Drucke nicht widerstehen können; b) die Oberfläche wird nicht ganz geglättet, sondern es bildet sich eine Mullschicht, welche die Wasserverdunstung des Bodens bedeutend herabsetzt, so daß der Boden durch Regen nicht so leicht angeschwemmt werden kann und derselbe den Witterungsverhältnissen eine größere Oberfläche bietet. (S. f.)

Nachteile des Pflügens des Ackers bei nassem Wetter.

Wird schwerer, bindiger Boden in nassem Zustand bearbeitet, so schmiert er zusammen; die Möglichkeit der Durchlüftung wird ungemein vermindert, die Feuchtigkeitsverhältnisse werden ungünstige, kurzum es wird so viel geschadet, daß es nur schwer mit viel Arbeit und Kosten wieder gut gemacht werden kann. Allerdings vermag die Winterkälte mit ihren vielseitigen günstigen Einflüssen viel wieder gut zu machen, was verkehrte Arbeit schlecht gemacht, dennoch empfiehlt sich aber, auch vor Winter nicht im Nassem zu arbeiten. Man warte lieber und wenn ein Stück Acker drum erst im Frühjahr geackert werden kann. (S. f.)

Schwurgericht in Brandenburg.

Sitzung am 11. November.

1) Ein arbeitshungriges, unfröhliches Leben führten der Bäckergehilfe Johann Szjganskij, der sich auch den Namen Korzh beigelegt hatte, und der Gymnasist August Karpowski, auch Waldemar Schuster und Abe genannt, beide ohne festen Wohnsitz, denn sie zogen von einem Gefängnis ins andere. Auf ihren Kreuz- und Querzügen kamen sie, nachdem sie abermals eine Gefängnisstrafe

abgelesen hatten, im Oktober d. J. mit dem ebenfalls bagabon-
dierenden Herrn Rübennunternehmer Christian Haal, dem Arbeiter
Andreas Gieselski und der Wittwe Wilhelmine Grobmeier zu-
sammen; die letzten drei Personen sind in der vorigen Schwur-
gerichtsverhandlung zu langen Zuchthausstrafen verurtheilt worden.
Diese ehrenwerthe Gesellschaft zog nun von Ort zu Ort, natürlich
jede Gelegenheit zu einem Diebstahl erspähend. Als Haupt dieser
Bande stellte sich Haal dar, der angab, eine Stelle als Rübenn-
unternehmer zu suchen, und der zu diesem Zweck Arbeiter „mieten“
wollte. So kamen diese fünf Personen auch in das Dorf Sublau;
hier schlossen sich ihnen wieder zwei Männer an, die den Worten
des Haal glaubten und sich als Arbeiter dinsten ließen. Nun
war aber der eine der sich Meldenden etwas besser angezogen, auch
hatte er noch einiges Geld bei sich, Grund genug, daß die Bagabon-
den beschloßen, diesem Krenski mit Namen, die Kleidungs-
stücke abzuschneiden. Um ihren Zweck sicher zu erreichen, ließ Haal
Allen Bier und Schnaps vorsehen, namentlich aber dem Krenski,
um ihn betrunken zu machen. Gegen Abend wurde der Weiter-
marsch in der Richtung nach Gremblin angetreten; kaum hatte
die Gesellschaft aber eine Strecke zurückgelegt, als Haal einen der
zuletzt gedungenen Arbeiter, aber nicht den Krenski, mit Schlägen
fortjagte, wahrscheinlich, weil er ihm nicht in den Kram paßte.
Jetzt bestand die Truppe aus sechs Personen. Unterwegs hielt
der Herr Rübennunternehmer, wie Haal sich nur nennen ließ,
es für geboten, noch einmal Halt zu machen, was denn auch
geschah. Krenski, der sich gleichfalls gelagert hatte, wurde nun
in kurzer und bündiger Weise aufgefordert, seine Kleidungsstücke
herauszugeben. Als er sich natürlich weigerte, diesem Verlangen
zu entsprechen, hieben alle übrigen fünf Personen mit Stöcken
auf den Armeiten ein, auch wurde sogleich begonnen, ihm die
Stiefel und die Hosen abzuziehen. Krenski gelang es, aufzustehen,
und nun wurde er um sein Jackett erleichtert, dem die Weite
folgte. Jetzt war der arme Teufel nur noch mit einem Hemde
bekleidet; als er die Flucht ergreifen wollte, wurde er verfolgt
und abermals mit Stöckschlägen bedacht, auch wurde ihm noch
obendrein das Hemde zerissen, so daß der Bedauernswertige
nackend in das nächste Dorf flüchten mußte, wo er denn auch
halbwegs wieder angefaßt wurde. Natürlich rühmten sich alle
Theilnehmer ihrer Heldthat und der Raub wurde getheilt, der
Geld selbstverständlich verjährt. Hieraus trennten sich einige Theil-
nehmer, denen es in ihrer Umgebung wohl nicht mehr behagte,
von der Gesellschaft, kamen aber bald wieder zusammen. In
Schweiz wurde in einem Gasthause eingetroffen, wo einem Arbeiter,
der schlafend an einem Tische saß, die Taschenuhr entwendet wurde,
die der Bestohlene aber bald wieder erhielt, da er die Bande energisch
verfolgte. Sich an diesem Diebstahle betheiligte zu haben, war dem
Szygansky ebenfalls zur Last gelegt, indessen konnte ihm die Mithat
schon nicht nachgewiesen werden, und so wurde er von der Anklage des
Diebstahls freigesprochen. Was den gemeinschaftlichen Straßenraub
anbetrifft, so verurtheilt die Szygansky oder der Ranonendäcker,
wie er in der Gesellschaft genannt wurde, als den reinen Unschuldigen
anzusehen, da er die übrigen Mitglieder von dem Krenski
abgehalten haben will. Diesen Unschuldbetheuerungen wurde
natürlich kein Gewicht beigemessen. Karpowski, der auch den Rosen-
namen „Der falsche Waldemar“ führte, soll auf den Ueberfallenen
zwei eingeschlagen haben. Beide Angeklagte wurden des gemein-
schaftlichen Straßenraubs für schuldig befunden und unter Ver-
sagung mildernden Umstände zu je sechs Jahren Zuchthaus,
Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf gleiche Dauer und Stellung
unter Polizeiaufsicht verurtheilt.

2) Der 65jährige Geschäftsvermittler Joseph Prochneki, der
nun die Anklagebank betrat, hat früher bessere Tage gesehen.
Er besaß ein Grundstück, konnte sich aber nicht halten, und so kam
sein Besitzthum unter den Hammer. Seitdem, es sind etwa vier
Jahre her, zieht Prochneki sich kurz und quer und erwirbt seinen
Unterhalt durch allerlei Geschäfte, die er vermittelt. So besaß er
sich am 14. September d. J. auf dem Wege von Reichen
nach Grutta; hier angekommen, nahm er eine ziemliche Menge
Schnaps „gegen Bekümmern“ zu sich, so daß er etwas
angekommen gewesen sein will. Als er seinen Weg fortsetzte,
verspürte er unterweils Hunger, und da er sich gerade in
der Nähe des Gutes Hausfelde befand, ging er dort geradewegs in
die Küche und sprach um etwas Essen vor. Dies wurde dem
Angeklagten indessen verweigert und er hinausgewiesen. Hierüber
war er so erbost, daß er mit den Worten: „Wartet, das werde
ich Euch gedenken!“ rachekräftig sich entfernte. Er traf auch bald
eine Frau, welche er fragte, wem ein Strohflecken, der sich etwa
50 Schritte von der Chauffee befand, gehöre. Als ihm erwidert
wurde, daß der Flecken der Herrschaft zu Hausfelde gehöre, ging
er an denselben heran und legte ihm mittelst eines Streichholzes
in Brand; der Flecken brannte auch vollständig nieder. Hierauf
ließ Prochneki fort und warf sich in einen Chauffeegraben, wo
er sich schlafend stellte, als er festgenommen wurde. Der Schaden,
den der Angeklagte angerichtet hat, beläuft sich auf etwa 1200-
2000 Mk., da 107 Fuder Stroh vernichtet sind. Der Verlust ist
um so bedeutender, als der diesjährige etwas größere Stroheertrag
den vorjährigen Minderertrag ausgleichen sollte. Prochneki
ist auch gefänglich, er habe den Flecken aus Bosheit angezündet,
doch wolle er nur „probieren“, ob das Stroh auch brennen würde,
da es naß gewesen sei, und als er mit dem Streichholze der
Miete zu nahe gekommen sei, habe die ganze Geschichte lustig
gebrannt. Der Angeklagte, der auch schon vielfach vorbestraft ist,
zum Theil mit längeren Zuchthausstrafen, wurde unter Verneinung
der Frage nach mildernden Umständen zu drei Jahren Zuchthaus
sowie Verlust auf gleiche Dauer verurtheilt.

3) In Begleitung mehrerer anderer Knechte, u. a. des Otto
Kant, begab sich der Knecht Bernhard Kremp aus Badersweide
im Juli d. J. zu einem Besuche nach Rehhof. Auf ihrem Wege
kamen sie in der Nähe von Bandanten an mehreren Verkaufsstellen
vorbei, und sie kamen auf den Gedanken, auf dem Rückwege einen
der Häufen anzustecken. Gedacht, gethan. Als sie Abends heim-
kehrten, gingen sie an einen der Häufen, der etwa acht Pentner
Heu barg, heran. Kremp zog ein Streichholz hervor und steckte
den Häufen an; ein anderer Knecht sprang indessen hinzu und
löschte den Brand. Jedoch gab Kremp dem Heu ein zweites
Bündelholz, mit welchem Kant denn auch den Häufen abermals
anzündete und so den ganzen Zufall vernichtete. Hierauf gingen die
Burschen vom Gedanken. Kremp wurde festgenommen und gegen ihn
die Anklage wegen vorsätzlicher Brandstiftung erhoben; Kant aber
entwischte. Der noch sehr jugendliche Angeklagte, der auch im
Großen und Ganzen seine That eingesteht und der bisher noch
unbestraft ist, kam sehr gelinde davon. Die Geschworenen be-
neinten die Schuldfrage der vorsätzlichen Brandstiftung, sie hielten
den Angeklagten nur der Sachbeschädigung für schuldig, und so
lautete das Urtheil auf vier Monate Gefängniß, auch wurde ein
Monat der erlittenen Untersuchungshaft auf die Strafe in An-
rechnung gebracht.

45. Forts. Die Töchter des Millionärs. (Magd. vers.)

Endlich ging die Thür auf und der Arzt erschien.
„Der Krampf“, sagte er mit leiser Stimme, die von ge-
heimen Mitgefühl erzitterte.
Der Bankier stand da mit niedergeschlagenen Augen und
kalten, starren Blicken, die keinerlei Erregung verrathen.
„Ist Hoffnung vorhanden, daß sie wieder genesen werde?“
„Nein. Ihr Körper ist allzusehr zerrütet. Ich bezweifle,
daß sie diese Nacht überleben wird.“
Cullen Sardis ergriff seinen Freund krampfhaft am
Arme.
„Ist sie bei Bewußtsein?“
„Nein.“
„Um des Himmels willen, bringe sie auf einige Minuten
zur Besinnung. Es ist eine Angelegenheit von allergrößter
Wichtigkeit. Sie hat mir eine Mittheilung zu machen.“

„Ich werde thun, was ich kann.“
Der Arzt hatte wahr gesprochen — es ging rasch zu
Ende mit Moll Dill. Schon jetzt einer Todten gleich, lag
sie auf ihrem Kniebette ausgestreckt, während unfern von ihr
Cullen Sardis, der Millionär, den ein gnädiges Geschick
weit, weit über Geschöpfe ihrer Art erhoben hatte, von banger
Unruhe in dem Zimmer des Arztes auf und ab schritt, be-
reit, die Hälfte seiner irdischen Güter für eine kurze Unter-
redung mit dieser elenden, sterbenden Ausgestoßenen herzu-
geben. Wahrlich, seine hocharistokratische Gattin und Tochter
würden sehr erstaunt gewesen sein, wenn sie ihn so hier ge-
funden hätten!

Es war beinahe Morgen, als der Arzt zurückkehrte.
„Sie hat das Bewußtsein wieder, kommt!“ war Alles,
was er sagte.
Schweigend folgte ihm Cullen Sardis an Moll Dills
Bett.

Sie lag auf den weißen Kissen, den Blick starr in's
Leere gerichtet. Die Wärterin zog sich zurück, als der Ban-
kier an das Lager trat. Die Kranke erkannte ihn augen-
blicklich. Ihre tiefliegenden Augen funkelten wild auf; mit
einem unterdrückten Schrei suchte sie sich zu erheben. Er
beugte sich über sie hin, und ein Name, den er viele Jahre
lang nicht ausgesprochen, kam mechanisch über seine aschfar-
benen Lippen: „Marie!“

Sie vernahm ihn. Ein Schauer lief über ihre entstellten
Gesichtszüge.

„Also habe ich Dich nicht getödtet?“ flüsterte sie, die
dünnen Finger krampfhaft in die Bettdecke hineinwühlend.
War es Bedauern über den Fehlschlag ihres Mordver-
suches, oder war es das Gefühl der Beruhigung, was sie
dergestalt erregte?

„Wo ist Mercy?“ fuhr sie fort, und dann schrie sie plöz-
lich auf: „Habe ich sie ermordet?“
Der Bankier vermochte ihr keine Auskunft zu geben. Da
er die ganze Nacht im Hospital zugebracht hatte, wußte er
nichts über den Zustand des armen Mädchens, welches ihm
mit Gefahr, vielleicht mit Aufopferung des eigenen Lebens
das Geheime geoffen hatte.

„Wen meinst Du mit Mercy?“ fragte er, kaum im Stande,
seine Stimme zu beherrschen.

„Das Mädchen — das Mädchen“, stöhnte Moll Dill.
„Bei Deinem Seelenheil, sage mir die Wahrheit! Ist sie
das Kind, welches einst Mabel hieß, das Kind, welches Du
vor neunzehn Jahren stahlst?“

Sie nickte.
„Ja, ja! habe ich sie getödtet, frage ich?“

Er trat einen Schritt zurück und fuhr sich mit der Hand
über die Augen.

„Ich hoffe — nein. Barmherziger Himmel! Welch ent-
setzlicher Mord bist Du doch mir wie Dir selber gewesen!“
stöhnte er.

Moll Dill warf ihm einen ihrer alten, wilden Blicke zu;
aber ihre Kraft reichte nicht mehr aus, ihren Gedanken Worte
zu verleihen.

„Das Mädchen —“ flüsterte sie abermals.
Sardis trat wieder näher.
„Ich höre. Was willst Du mir sagen?“

„Nimm Dich ihrer an. Laß sie nicht büßen für meine
Schuld. Du bist reich, nimm Dich ihrer an.“

„Ich will“, antwortete Cullen Sardis.
Moll Dill sank plötzlich in die Kissen zurück, wie von
einem unsichtbaren Griffen erfaßt. Die Hände auf der Bett-
decke, die bisher rasselnd gewesen waren, wurden still und starr.
Wenn Cullen Sardis noch weitere Fragen zu stellen hatte,
so war es jetzt zu spät.

„Sag — Mercy — daß sie — verzeihe —“
Diese mit großer Anstrengung hervorgehauchten Worte
schlossen das Drama eines dunklen, traurigen, verlorenen
Lebens. Der Arzt und die Wärterin eilten an das Lager.
Moll Dill richtete sich auf dem unterstützten Arme der
letzteren noch einmal in die Höhe, dann ein Stöhnen und
dann Stille.

Cullen Sardis warf noch einen letzten Blick auf die Todte,
wendete sich dann und eilte aus dem Zimmer.

Eine halbe Stunde später verließ er das Hospital, und
abgespannt durch den Mangel an Schlaf und den entwerden-
den Einfluß zu vieler trübten Gedanken, lenkte er seine Schritte
einer abgelegenen Straße zu, stieg die Stufen eines schlichten
Wohnhauses hinan und zog die Klingel. Es war die Woh-
nung seines Buchhalters Jacob Phillips, der in Person er-
schien, um seinem Prinzipal zu öffnen.

„Lebt sie?“ lautete des Bankiers erste, mit bebender
Stimme geprüfene Frage.

„Ja“, verzeigte Phillips.
„Ist sie schwer verletzt?“

„Ja.“
„Ich wünschte sie auf einen Augenblick zu sehen.“
Phillips geleitete ihn die Treppe hinauf. Oben begrüßte
den Gast ein altes, weißköpfiges Mütterchen mit gutmüthigen,
sanften Gesichtszügen, Frau Phillips. Von ihr geführt, schritt
er den Korridor entlang bis zu einer Thür, welche die Alte
geräuschlos öffnete. Alle drei traten ein.

Es war ein kühles, freundliches Gewäch, durch dessen
verhängte Fenster eben die ersten Strahlen der aufbrechenden
Tages drangen. Auf einem Tischchen standen Medizin-
flaschen und Gläser. In der einen Ecke befand sich ein Bett
und auf diesem ruhte, kalt und bewegungslos wie eine Todte,
Mercy Dill.

Ihre Augen waren geschlossen; das goldblonde, auf den
Rissen ausgebreitete Haar bildete eine seltsam kontrastirende
Glorie um das leichenhafte Gesicht. Ihre alten Gewänder
waren entfernt und durch neue vom feinsten Linnen ersetzt
worden.

Cullen Sardis trat hinzu und warf einen langen Blick
auf das Mädchen, welches ihm das Leben gerettet hatte und
dann von der sterbenden Moll Dill seinem Schutze empfohlen
war. Es lag etwas mehr in diesem Blick, als bloße Neugier,
etwas mehr als jenes Interesse, welches er naturgemäß für
dieses Weib empfinden mußte.

„Was sagt der Arzt?“ flüsterte er Frau Phillips zu.
„Er sagt, ihr Leben hänge an einem Faden.“
„Demnach war die Wunde gefährlich?“

„Tödtlich, fürchte ich. Sie ist besinnungslos, wie Sie
sehen.“

Er blickte sich zu der Bewußtlosen herab, berührte leise
ihre Hand, legte die Finger auf den beinahe stillstehenden
Puls und verließ dann schweigend das Gemach. Der alte
Buchhalter und sein freundliches Frauchen begleiteten ihn die
Treppe hinunter.

„Die Person, welche mir nach dem Leben trachtete, ist
todt“, sagte Cullen Sardis mit einem bedeutamen Blick auf

Phillips. „Ich stehe tief in dieses Mädchens Schuld und
würde gern quitt werden. Ich werde Ihnen sogleich die
beste Krankenwärterin schicken, die es in der Stadt giebt,
und verlasse mich darauf, daß Sie Alles aufbieten werden,
um Sie am Leben zu erhalten. Keine Mühe, keine Kosten
dürfen gespart werden, denn ihr Leben ist mir unendlich theuer.
Mein redlicher, alter Freund, ich baue auf Sie, lassen Sie
mich nicht im Stich.“

Phillips ergriff die dargebotene Hand seines Prinzipals.
Er sagte nichts; aber Cullen Sardis wußte, daß er diese
beiden Leute mit Leib und Seele für sich und das verwundete
Mädchen gewonnen hatte, welches so plötzlich ihrer Fürsorge
anvertraut worden war.

Nicht lange nachher trug ein einfacher Reichenwagen, dem
eine einzige geschlossene Kutche folgte, Moll Dills sterbliche
Ueberreste aus der Stadt, in welcher sie so schwer gelitten
und gekümmert hatte, zur stillen Gruft. In der geschlossenen
Kutche saßen zwei Männer, Cullen Sardis und der alte
Buchhalter, der um alle seine Geheimnisse wußte. In tiefem,
feierlichen Schweigen wohnte das Paar der Bestattung der
Ausgestoßenen bei. Dann kehrten sie nach der Stadt zurück,
der Bankier, um sofort zu seiner Mündel ins Gebirge zu
reisen, der Andere, um sich mit seiner Frau der Pflege Mercy
Dills zu widmen. (F. f.)

Vom Büchertisch.

— Vor einigen Monaten erschien in dem bekannten Kartenverlage
von Dietrich Reimer in Berlin das östliche Blatt einer „Neuen Spe-
zialkarte der Deutschen und britischen Schutzgebiete und
Interessensphären in Äquatorial-Ost-Afrika nach den Ver-
einbarungen vom Juni 1890, von Richard Kiepert (Preis 2 Mark),
welche den vollen Beifall, den sie gefunden hat, in jeder Beziehung
verdient. Heute liegt uns die westliche Fortsetzung dieser vor-
züglich angeführten Karte vor (Preis 2 Mark). Derselbe enthält
in genauem Anschluß außer der westlichen Ergänzung der deutschen
und englischen Interessensphären den Schanplatz der letzten Stanley-
schen Reise und die Ostküste des Kongoflaßes, bringt also das
ganze Gebiet der großen Afrikanischen Seen und die wichtigen
Zuflüsse des südlichen Kongoflusses zur Darstellung.

Briefkasten.

B. 101. Wohnt der Konkursverwalter in gemietheten Räumen,
so ist dem Verwalter das Kündigungrecht gegeben, weil es der
Befriedigung der Masse und Befriedigung der Gläubiger zu-
widerlaufen würde, wenn der Verwalter die Miete bis zum Kontrakt-
ende mit den Mitteln der Masse durchzuführen müßte. Da der
Gläubiger seinen Anspruch auf volle Entschädigung im vorliegen-
den Falle geltend gemacht hat, so scheint von ihm bereits die
Nichterfüllung des Vertrages vorausgesetzt zu sein. Im Uebrigen
fragt es sich aber, ob Kündigung statthatig ist.

B. 102. Die Frage, ob derartige Handlungsweise die
Verwendbarkeit des betr. Schuldvertrages beeinflusst, wird an den
Kreisgerichtspräsidenten zu richten sein.

B. 103. Der untere Eigentümer muß das abfließende Wasser auf-
nehmen, der obere die Vorflut gestatten. Gei. vom 15. November
1891. Ihr Vorstellen geht an die dritte Abtheilung der Königl.
Regierung.

B. 104. Eine Aufnahmepflicht wird jedenfalls stattfinden,
denn der Förster, welcher einen Lehrling einstellt, wird sich doch
davon überzeugen, daß letzterer zu dem gewählten Berufe körperlich
und geistig veranlagt ist.

B. 105. Sie werden den Kontrakt auszuhalten und wenn
Sie ausziehen, Miete zu bezahlen haben.

B. 106. Sie werden vor Ablauf der Dienstzeit, jedoch nach
vorangegangener dreimonatlicher Aufkündigung den Dienst verlassen
können, wenn sich eine günstige Gelegenheit zur Anstellung einer
eigenen Wirtschaft bietet, welche Sie durch Aushaltung der
Mietzeit veräumen müßten.

B. 107. Jeder Kaufmann ist nach Art. 19 des Handelsges-
etzbuches bei Vermeidung von Ordnungstrafe verpflichtet, seine
Firma bei dem Handelsgerichte, in dessen Bezirk seine Handels-
niederlassung sich befindet, Behufs der Eintragung in das Handels-
register anzumelden. Die weiteren Maßgaben werden erforderlichen
Falles dort mitgetheilt.

B. 108. Krankenwärter und Lazarethausseher, deren Ein-
kommen nicht 200 Mk. jährlich beträgt, sind nur dann der Ziva-
liditäts- und Altersversicherung nicht unterworfen, wenn sie Königl.
Beamte oder mit Pensionsberechtigung im Kommunaldienste ange-
stellt sind.

B. 109. Gewerbesteuerfrei sind Handwerker, welche nur um
Vorrath oder nur auf Bestellung arbeiten, ohne auch außer den Jahr-
märkten ein offenes Lager von fertigen Waaren zu halten, so lange
sie das Gewerbe nur für ihre Person oder mit einem erwachsenen
Geschäftigen und mit einem Lehrling betreiben. Die Hilfe weiblicher
Hausgenossen und eigener Kinder unter 15 Jahren bleibt unberück-
sichtigt.

Berliner Kurs-Bericht vom 11. November.

Deutsche Reichs-Anl. 4%	105,70	h.	Deutsche Reichs-Anl. 3 1/2%	97,90	h.
Deutsche Interims-Scheine 3%	86,50	h.	Preussische Consol. Anleihe 4%	104,90	h.
Preussische Consol. Anleihe 3%	97,90	h.	Preussische Int.-Sch. 3%	86,40	h.
Staats-Schuldversch. 3 1/2%	99,75	h.	Staats-Schuldversch. 3 1/2%	99,75	h.
Preussische Provinz.-Obl. 3 1/2%	94,75	h.	Österreichische Pfandbriefe 3 1/2%	95,80	h.
Pommersche Pfandbriefe 3 1/2%	96,70	h.	Pommersche Pfandbriefe 4%	100,60	h.
Westpreuss. Ritterchaft 3 1/2%	96,10	h.	Preussische Rentenbriefe 4%	102,20	h.
Preussische Prämien-Anleihe 3 1/2%	172,00	h.	Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4%	—	h.
Danziger Hyp.-Pfandbriefe 4%	—	h.	Danzig. Hyp.-Pfdb. 3 1/2%	—	h.

Berlin, 11. November. Spiritus-Bericht. Spiritus un-
versteuert mit 50 Mk. Konsumsteuer belastet loco 69,7 bez., do.
unversteuert mit 70 Mk. Konsumsteuer belastet loco 39,7 bez.,
November 39,1—39,3 bez., November-Dezember 39—39,2—39,1
bez., Dezember-Januar 38,8—39,1—30 bez., April-Mai 39,9 bis
40,1—40 bez., Mai-Juni 40,1—40,3—40,2 bez., Juni-Juli 40,6
bis 40,7 bez., Juli-August 41,2—41,4—41,3 bez., August-Sept.
41,6—41,9—41,7 bez.

Bei sehr kleinem Absatz für Socoware 30 Pf. höher; auch
Termine verkehrten in festem Haltung zu ca. 10 Pf. besseren
Preisen.

Stettin, 11. November. Getreidemarkt.
Weizen fest, loco 185—190 Mk., do. per November
190,50 Mk., do. per November-Dezember 183,50 Mk.
Roggen fester, loco 176—178 Mk., do. per November
180,00 Mk., do. per November-Dezember 176,50 Mk.
Pommerscher Hafer loco 130—135 Mk.

Posen, 11. Novbr. Spiritusbericht. Loco ohne Faß (50er)
57,60, do. loco ohne Faß (70er) 38,10. Still.

Seiden-Damaße schwarze, weiße u. farbige v. Mk. 2,35
bis Mk. 12,40 p. Met. (ca. 35 Dual.) — verwendet roben-
und stückweise porto- und zollfrei das Fabrik-Depot G. Henne-
berg (R. u. R. Hof.) Zürich. Muster umgehend. Doppelt
Briefporto nach der Schweiz. (6157)

Kein Hansmittel hat bei stimmunglicher Indisposition u. Nais-
keit besseren Erfolg als Fay's So-
dener Mineral-Pastillen, in
allen Apotheken und Droguerien a 85 Pf. käuflich.

Von der Kgl. Regierung zu Marienwerder bin ich als **Kreisthierarzt** (4780) **des Kreises Schwetz** gewählt worden und wohne in Wild's Hotel in Schwetz. **Scharsich, Kreisthierarzt.**

Ich treffe am **15. November** mit einem Wagen (5029) **Bunzlauer Topfgeschirr** in Pöplin ein und stelle dasselbe am Bahnhof zum Verkauf. **G. Kasper, Topfmeister, Rothenburg O.E.**

Gänsebrust und Gänsefisch empfiehlt (5108) **A. Seick.**



Edelkarpfen der **Fischzucht-Anstalt Cösternitz** von absolut reiner böhmischer Zucht, in diesem Jahre besonders groß und kräftig entwickelt, empfehle ich meinen geehrten Kunden und sonstigen Interessenten pro 100 St. 5,00 Mk., 2 Stämmige 50 St. 15,00 Mk., 3 Stämmige 50 St. 22 1/2 Mk. **Lachskarpfen** pro Pfd. 80 Pf. franco Bahnhof Cöslin. Gefäße teilweise mit umgehender frankierter Rücksendung. Versendung per Sigt zu gewöhnlichem Frachtaufsat. Bis zur Bahnstation des Empfängers gute Ankunft garantiert. (5090) **Rittergut Cösternitz, Post- und Telegraphenstation.**

Niemand sollte unterlassen, sich meine besten Herren- und Damen-Schmuck-Artikel für nachstehenden fabelhaft billigen Preis kommen zu lassen. Ich empfehle für Geschenke u. als besonders preiswerth per Nachnahme oder Boreinforderung: A. Ganzes Schmuck für Herren, bestehend aus 5 Gegenständen, für nur 5 Mark franko (drei Gegenstände Mark 3,50): 1) 1 Panzer-Uhrkette, 2) 1 Medaillon, 3) 1 Cravatte oder Tuchnadel, 4) 1 Paar Manchetten-Knopfe, 5) 1 Ring. B. Ganzes Schmuck für Damen, bestehend aus 5 Gegenständen, für nur 5 Mark franko (3 Gegenstände Mk. 3,50): 1) 1 Brosche, 2) 1 Paar Ohrringe, 3) 1 Arm-band, 4) 1 Kopfnadel, 5) 1 Ring oder Halskette. Die Gegenstände sind aus prima französischem Talis und derartig fein ausgeführt, daß sie echte Sachen vollständig ersetzen. Für Haltbarkeit und Nichtschwarzwerden übernehme ich volle Garantie und tausche nicht passenden Gegenstand gegen beliebigen anderen um, wozu ich den Betrag dafür zurück. Großes Lager in Schmuckwaaren zu allen Preisen. Wiederverkäufern Rabatt. P. S. Ich bitte, meine Offerte nicht mit sogen. schreienden Reklamen vergleichen zu wollen. Der gute Ruf meiner Firma bürgt für strengste Redlichkeit. **Schmuckwaarenfabrik und Versand-Geschäft von J. Wassmann, Berlin NO., Große Frankfurterstraße 49. Telephon 5505. (5086)**

geräucherter Speck gute, gesunde Waare, habe ich sehr preiswerth abgegeben. (5009) **A. Makowski.**

Bettfedern in neuer Sendung, gut gereinigt, das Pfd. 50, 60, 75, Halbduane 1,00, 1,25, 1,50, 1,75, dieselben zarter 1,75, 2,25, 2,50, 2,75, 3, Ganze Duane 2,75, 3,30, 4, 5, 6, Probefendungen von 10 Pfund gegen Nachnahme, Fertige Leute- u. Herrschafts-Betten letztere in den neuesten Mustern, Bettzüge, Bettenschüttungen, Bettlatten, Tischtücher, Servietten u. Handtücher, Damen-, Herren- u. Kinderwäsche, Unterhemden, Beinleider und Strümpfe, Frisierbürste und Pantalons Plissé-Unterröcke empfiehlt in allen Größen zu billigen Preisen (2021) **H. Czwiklinski, Wäsche-Ausstattungs-Geschäft.**

Gut erhaltene Schmiedewerkzeuge als: Blasebalg, Amboss, Werkstück, Schneidzeuge u. verkauft billig **Pacslar, Festung Graudenz.**

Die **Leinen-Fabrik** von (3881) **Fr. Finger, Pfaffendorf** bei Landeshut, Schlesien, empfiehlt ihre streng reellen, mehrmals prämiirten Fabrikate zu **Bett- und Leibwäsche, sowie Handtücher, Tisch-tücher, Gedecke, Caffeeservietten, Züchen, Inletts, Cöpers, Drells, Schürzenleinen und Taschentücher** in größter Qualitäts- und Musteranzahl zu möglichst billigen Preisen. Musterzeichnungen und Aufträge über 15 Mark versende franco.

A. H. Pretzell, Danzig Inhaber: Paul Monglowski **Dampf-Spirit, Rum, Liqueur-Fabrik und Weinhandlung,** empfiehlt u. A.: Feinsten alten Cognac, Arrac und Jamaica-Rum. Aus besten Rebläutern auf warmem Wege hergestellte, alt-abgelagerte feinste Tafel-Liqueure aller Art, u. A. **Danziger Goldwasser, Kurfürstl. Magen- u. Kräuter-Bitter, Pommeranz, Wacholder, Kümmel, Ingwer, Ingwertwein.** (5721) **Ren: Sappho - Helgoländer!**

Auf 10 Loose schon ein Treffer! 11 000 Geldgewinne mit 80 000 Mk. **baarem Gelde** werden in der Siesinger Geld-Lotterie, Ziehung unabweislich am 18. November 1890, gewonnen, 2 Loose Mk. 2,00. Porto und Liste 30 Pf., versendet, so lange der Vorrath reicht **Georg Joseph, BERLIN C.,** Jüdenstr. 14. **Auf 10 Loose schon ein Treffer!**

Der erste Hauptgewinn von 40 000 Mk. auf Nr. 44013 der Wesseler Geld-Lotterie fiel in meine Collecte und ist vor Erscheinen der amtlichen Liste von mir baar ausgezahlt worden. **Georg Joseph, Berlin C., Jüdenstraße Nr. 14.** (4826)

MARIAZELLER Magentropfen. Bei Krankheiten des Magens, Verdauungsstörungen, deren Ursachen und Folgen eine vielfach angewandte gelinde Haus-Arznei von bekannter zuverlässiger und erprobter großer Wirkung. Nur echt mit nebenstehender Schutzmarke und Unterschrift (rotte Emballage). **Preis à Flasche 50 Pf., Doppelflasche M. 1.40.** Apotheker G. BRADY, Kramler (Mähren). Bestandtheile sind angegeben. **In Apotheken erhältlich.** (8116)

Avis für Raucher! (4908) Zur streng reellen Lieferung von **Import- u. Hamburger Cigarren** empfiehlt sich bestens **Emil Hardwig, Hamburg-Eppendorf** Schrammsweg 25.

150,000 Mk. Wth. betragen die Gewinne der (4944) **X. Grossen Weimar-Lotterie. Weihnachts-Ziehung** vom 13. bis 16. December cr. **Hauptgewinn: Wth. 50,000 Mk. Loose à 1 Mk.** (11 Stück 10 Mk.) Porto und Liste 30 Pf. extra empfehlen und versenden **Oscar Bräuer & Co. General-Agentur.** Berlin W., Leipzigerstr. 103, und Neustrelitz, Reichsbank-Giro-Conto - Telegramm-Adr.: Lotteriebäuer Berlin.

Nonschüler Lager-Bier hell und dunkel empfiehlt in Flaschen u. Gebinden billigt **Gustav Brand.** (4940) Mehrere Tausend Scheffel große

Holz-Rohlen (6076) zu kaufen gesucht. Näheres bei **J. F. Semerau, Bromberg.** Ein vollständiger (4875)

Dampfdreschapparat 3 Pferdekraft, Stiften, Löbner's Klee., verläßlich. 400 Thaler. Vertheiltethete und unvertheiltethete **Gespinnknechte** mit und ohne Scharwerk, Foden von gleich Stellung bei hohem Lohn in Konten bei Mlecewo, Kreis Stuhm.

Jedes Quantum **Ungar-Weinflaschen** sowie (5012) **kleine Rothwein-Flaschen** kauft **Gustav Liebert** Marienwerderstr. 10.

1 kupferner Dämpfapparat zu 14 Centner Kartoffeln, mit oder ohne Fässer und Zubehör, (4958) **1 transport. Schrotmühle** Sandstein 2 1/2 Fuß Durchmesser, komplett für Hübel und Dampftrieb, **1 Schrotmühle** rheinische Steine, 2 Fuß Durchmesser, zu verkaufen Dom. Reichen Wyr.

Billig! Billig! Billig! Direkt an Private frei Nachnahme. 10 Pfd.-Kiste frisch gef. Sering Mk. 1,80 u. Rezept zu feinsten Conservirung. 10 Pfd.-Kiste feinste Büdlinge Mk. 2,20 ca. 40 feinste marinirte Seringe Mk. 2,60 ca. 35 " Seringe-Gelb wie Mal Mk. 3,10 ca. 70 " Kollber. (wirkl. delicat) Mk. 4,10. **E. Degener, Fischerei, Swinemünde.**

Dr. Spranger'scher Lebensbalsam (Einreibung). **Mußvertroffenes Mittel g. Rheumatis-mus, Gicht, Zahnschmerz, Kopf-schmerz, Nervenmüdigung, Schwäche, Abspannung, Ermüderung, Kreuz-schmerzen, Brustschmerzen, Sezen-schmerz u. c. Zu haben in den Apo-theken à Flacon 1 Mark. (1757)**

Wegen Vergrößerung des Betriebes habe ich eine (5099) **Hochdruckmaschine** mit Schneckensteuerung, ca. 35 Pferde-kraft, nebst zugehörigem Pausch'schen **Röhrenkessel** beides in gutem Zustande; ferner eine **kleinere Hochdruck-Kugelmaschine** nebst Kessel preiswürdig zu verkaufen. **Heinrich Bieber, Schönan, Kr. Schwetz a.W.**

Kernige Lieferne Mühlenwellen hat abzugeben (4813) **Heinrich Tilk, Thorn,** Dampfjägewerk u. Holzhandl.

Malzkeime vorzüglichstes Futter für Milch-tühe, empfiehlt und verkauft jedes Quan-tum zu dem äußersten Preise von 5 Mk. pro Centner (5100) **Höcherl-Brauerei, Culm.**

In inländische Reinfuchen Hanfuchen empfiehlt ab Speicher und franko jeder Station (3981) **Max Scherf.**

Proviant-Amt Graudenz kauft (4872) **Stroh.**

Brauner Wallach, 6 jährig zweijähriger Selbstfahrer mit hohen Nädern nebst Geschirre und Zubehör zu verkaufen. Näheres bei (4294) **Fald & Veeg.**

2 gute Pferde Wagen, Geschirre, Schlitten, Gloden verschiedene Stallutensilien sind von sogleich preiswerth zu verkaufen. Zu erfragen in der Exped. des "Boten" in D. Eylau. (6087)

12-15 Kühe oder **Färren** hochtragend, werden zu kaufen gesucht von Dom. inum Jaitowo bei Stras-burg Westvr. (5093)

6 Mastriinder verkauft Dom. Ledez, Kreis Thorn.

24 Stiere oder auch nicht tragende (4892) **Färren** zur Mast zu kaufen gesucht in Radmannsdorf bei Gattersfeld

40 zwei Monate alte Ferkel der großen Yorkshire-Rasse sind zu ver-kaufen. Dom. inum Ludwigsdorf bei Frenshabt Westvr. (5096)

In **Wysinken** bei Hohentich sind **fette Schweine** veräußlich. (5033)

Das Gut Pokrzywnica bei Dombrowla, eine Meile von I. ofen, 530 Morg. groß, mit unfindbarer, amottificbarer Hypothek, ist gegen eine Anzahlung von 10 000 Mark unter sehr günstigen Bedingungen zu verkaufen. Näheres b. Rechtsanwält Karpinski in Gnesen. (5071)

E. Bestig, m. Wasser- u. Windmühle, im vollem Betrieb, Inventar. vollständig, vor-hand, g. Saat, ist m. 8000 Mk. Anz. z. verf. Off. sub K. V. 673 an Rudolf Mosso, Königsberg i. Pr. erbeten.

Ein Gut von 600 Morg. mit gutem Boden, an der Chaussee, zwischen Eisenbahnstation Rbeda und der Stadt Puzig gelegen, mit guten Gebäuden und Inventar, soll für den festen Preis von 116 000 Mark mit 31 500 Mark Anzahlung verkauft werden. Gerichtliche Taxe 126 707 Mk., eingetragene Hypo-thek 84 500 Mk. zu 4 %. (4885) Näheres Auskunft ertheilt Herr Emil Salomon in Danzig.

Das den Stargardter'schen Er-ben gehörige, **Culmsee, am Markt,** belegene (4913) **Grundstück** in welchem seit 30 Jahren Gast-wirthschaft, Colonialwaaren- und Destillation mit bestem Erfolge be-trieben worden ist, soll mit oder ohne Waarenlager verkauft wer-den. Näheres Auskunft ertheilt Herr Kaufmann Sternberg, Culmsee.

Eine Fleischerei mit guter Kundschaft ist Familienverhältnisse wegen zu ver-pachten oder zu verkaufen. Frau Wwe. Gutbier (4956) in Bromberg, Neuboferstraße 3.

Holzbranche. Mehle unmittelbar an der Brähe und am Bahnhof gelege (4789) **Dampf-schneidemühle,** bestehend aus: 1 10 pferdigen Lokomobile, 1 Wollgatter, 3 Kreis-sägen, 1 Band-säge, 1 Holzpaltemaschine, 1 Drehbank mit Transmission, ist unter günstigen Be-dingungen billig zu verkaufen oder zu ver-pachten. Auch verlaufe ich die Ma-schinen einzeln. Näheres bei **E. Kaminski, Bromberg,** Prinzenstraße 27.

Ein beliebtes und gesuchtes **Restaurationsgebäude** mit großen Räumlichkeiten, sämmtlichem Mobilar und Inventar in der Haupt-straße Danzig gelegen, ist umständ-licher halber mit 3000 Thlr. Anzahlung zu verkaufen, bringt außer dem Geschäft noch 700 Thlr. Miete. Alles Nähere bei **J. R. Woydelkow, Danzig,** Fleischergasse 10. (5091)

Ein Materialwaaren-Geschäft mit Schank wird von sofort zu pachten gesucht. Of-ferten werden brieflich mit Aufschrift Nr. 4960 durch die Expedition des Ge-selligen erbeten.

1500 Mark Rindergelder sind von sofort auf ein läubliches Grundstück zur ersten Stelle zu verleihen. Offerten werd. briefl. mit Aufschrift 5092 durch die Exped. des Geselligen erbeten.

Ein Commis und ein **Lehrling** welche der polnischen Sprache mächtig sind, finden in meinem Material- und Colonialwaaren-Geschäft von sogleich Stellung. **A. Hardt, Dierobe Dyr.**

Ein tüchtiger Ringofenseher ein tüchtiger (5101) **Dachsteinstreicher** und mehrere **Arbeiterfamilien** erhalten bei gutem Akordlohn von sofort dauernde Beschäfti-gung und Wohnung. Meld. bei Reglermeister **Sternke** in Praylubie b. Schulz.

Brennerei. Zwei und Brenner erh. sof. Stell. Dampfkr. 2000 u. 1500 Pfr. Dr. durch **Werner, Goldenau** bei Wischniewen Dühr.

Ein erfahrener **Deconom** unverh., wird bei M. 600 Jahresgehalt für ein größeres Gut unt. Leitung eines älteren Oerinsp. gesucht. Meldung. mit Angabe bish. Thätigkeit an d. Exp. d. Ostbentischen Presse, Bromberg, unter **M. St. 41.** (5105)

Pianos, Harmoniums zu Fabrikpreisen, Theilz., 15 jähr. Garant. Franco-Probensendung be-willigt. Preisliste und Zeugnisse stehen z. Diensten. **Pianofabrik Georg Hoffmann, Kommandanten-strasse 20. Berlin S.W. 19.** (8761)

Damen, welche einige Zeit zu-rückgezog. leben müß., find. gute u. verschw. Aufn. Feb. Dielz, Bromberg, Poststr. 15.